

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Anteilhaftes Einzelblatt für Kamen.
Für den Raum der einseitigen 10 Goldstücke,
von Interessenten direkt aufgegebenen Anzeigen aus dem Ver-
breitungsgebiet 5 Goldstücke. Fernschreiben 10 Goldstücke.
Wohnungsbau und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Geheimt täglich.
Wegensprei für den 10. Monat 2 Goldmark. Falls
wir in der Druckerei oder in der Zeitung ge-
druckt sind, bei der Zeitung keinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Wegenspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: G. Schödel, Kamen.

Nr. 208 (1. Blatt).

Dienstag, den 6. September 1927.

55. Jahrgang.

Die Nichtangriffs-Formel.

Die große Spannung in Genf. — Erhält die Abrüstungsfrage eine neue Richtung?
(Auf Grund letzter dringlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Polens Nichtangriffsformel: das ist und bleibt das Thema in Genf in diesen Tagen. Es scheint sogar das ganz große Thema zu werden, wenn nicht alle Anzeichen trügen. Man ist sich in Genf bereits vollständig klar darüber, daß Brian der Vater dieses Gedankens sein muß. Die Frage ist bereits im letzten französischen Ministerrat zur Sprache gekommen. Ueber die endgültige Form des polnischen Vorschlages und über Zweck und Umfang des Paktgedankens waren bis zur Stunde Einzelheiten jedoch nicht zu erfahren. Im polnischen Lager hält man mit allen Anzeichen vor der Öffentlichkeit außerordentlich zurück. Nach einer Erklärung des polnischen Delegierten Sotol soll die Delegation beabsichtigen, die Frage der allgemeinen Sicherheit in der Völkerbundsversammlung aufzuwerfen, so daß dann wohl mehr als bisher aus dem geheimnisvollen Dunkel aus Tageslicht kommen dürfte. Es mehren sich die Stimmen, die behaupten, der Gedanke des Völkerbundes und des Weltfriedens liege vor einem entscheidenden Wendepunkt, und man hält das große Wort „Krieg außerhalb der Gehege“ für ein Schlagwort, das die ganze Abrüstungsfrage in ein neues Licht rücken werde.

Das Mißtrauen gegen die Harmlosigkeit des Planes läßt sich selbstverständlich bei der Mehrzahl der Delegationen nicht verheimlichen. Die auswärtige Politik Polens erscheint eben nicht als ausreichende Garantie für die Aufrichtigkeit einer Seite, die aus der gegenwärtigen Völkerbundsversammlung ein Forum einer neuen Gerechtigkeit und eines erhöhten Friedens unter den Völkern machen soll. Ueber die Haltung der deutschen Delegation insbesondere ist volle Klarheit zu schaffen, und es verlaute, daß Dr. Stresemann darüber am Mittwoch vor dem Plenum des Völkerbundes die Gelegenheit zu einer großen programmatischen Rede ergreifen werde. Diese Rede war ursprünglich für Donnerstag vorgesehen.

Die Reichsregierung wurde soeben offiziell durch eine gemeinsame Note der Besatzungsmächte von der in Kürze erfolgenden Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland um 10 000 auf 60 000 Mann in Kenntnis gesetzt. Die Note spricht ausdrücklich davon, daß Deutschland die übernommenen Verpflichtungen restlos erfüllt habe. Diese Note bedeutet, abgesehen von dem Streit um die Höhe der Reduzierungsquote, einen annehmbaren Sieg der deutschen Auffassung. Die Note gibt zu, daß bisher im Rheinland 70 000 Mann stehen. Frankreich hat immer nur von weit geringeren Zahlen wissen wollen.

Die Anerkennung aber für Deutschland, daß es „seinen Verpflichtungen restlos nachgekommen sei“, ist zu orakelhaft, um mögliche Gefahren richtig deuten zu können. Handelt es sich um die Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag, so steht die ausgesprochene Anerkennung, die sofortige restlose Räumung der Rheinlande notwendigerweise nach sich. Sollte das das Ziel sein, dem man mit dem Wunsch nach allgemeiner Sicherheit Polens und Frankreichs aufsteuert? Das ist höchst unwahrscheinlich.

Die große Spannung wird sich wohl nicht eher lösen, bis Polen bei der Abrüstungsdebatte Gelegenheit gefunden hat, mit seinem Plan herauszutreten. Alsdann wird man auch sehen, mit welchen Absichten französischerseits diese neue Paktidee in die Welt gesetzt worden ist: ob es Brian oder Poincaré heißen muß.

Gnani Völkerbundspräsident.

Die Völkerbundsversammlung in Genf wählte zu ihrem Präsidenten Gnani-Urnuag, Gesandter in Paris und langjähriger Vertreter seines Landes im Völkerbundsrat. Gnani erhielt von 47 abgegebenen Stimmen 24, Graf Wendt von Österreich 21.

Der Dortmunder Katholikentag.

Um das Reichsschulgesetz. — Bundeskanzler Dr. Seipel über „Arbeit und Kapital in christlicher Auffassung“.

In der Dortmunder Westfalenhalle fand am weiteren Verlaufe des Katholikentages die Generalsversammlung der katholischen Schulorganisation statt. Die Eröffnungsrede hielt Reichskanzler Dr. Marx. Als Hauptreferent behandelte Pfarrer Dr. Doffstein das Thema „Bewusstseinsbildung und nationale Einheit“. Im Anschluß wurde folgende Entschließung angenommen:

Die anlässlich des Katholikentages in Dortmund auf der Generalsversammlung der katholischen Schulorganisation versammelten deutschen Katholiken begrüßen die Wiederaufnahme der Bemühungen um ein Reichsschulgesetz

und erwarten seine baldige Verabschiedung. Sie vertrauen auf die gerechte Anwendung der in der Reichsverfassung garantierten Grundsätze des Elternrechts und der Gewissensfreiheit. Von diesen Prinzipien ausgehend wiederholen sie ihre alte Forderung: Katholische Schulen für katholische Kinder! Daraus ergibt sich von selbst, daß sie gewillt sind, Andersdenkenden das Recht für die ihnen erwünschte Schullaufbahn zu verweigern. Die deutschen Katholiken erwarten, daß das Reichsschulgesetz für die katholischen Kinder eine katholische Schule ermöglicht, die in ihrer ganzen Einrichtung den katholischen Forderungen entspricht. Sie erwarten ferner, daß auch katholischen Minderheiten ihr Recht auf konfessionelle Schulen gegeben wird. Sie erwarten, daß die Erstellung des katholischen Religionsunterrichts nach den Grundsätzen der katholischen Kirche gesichert wird. Sie fordern insbesondere, daß auch in den sogenannten Simultananschuländern das Elternrecht nicht unterdrückt wird. Auch in diesen Ländern müssen nach dem Willen der Eltern Konfessionsschulen eingerichtet werden können. Der vorliegende Entwurf zum Reichsschulgesetz erfüllt die Wünsche der deutschen Katholiken nur teilweise. Trotzdem kann er eine brauchbare Grundlage darstellen, von der aus eine gerechte Durchführung der verfassungsmäßigen Bestimmungen erreicht werden kann, wenn alle an den Verhandlungen Teilnehmenden sich entschließen, in wahrhaft toleranter Weise zum Besten der Gesamtheit zusammenzuwirken.

Weiter wurde folgende Entschließung angenommen: Die Generalsversammlung gibt ihrem lebhaften Befremden darüber Ausdruck, daß die Forderung der Völkerei u. des christl. Volkes, auch

in der Berufsschule den Religions-Unterricht

als schulpflichtiges Lehrfach einzuführen, noch nicht erfüllt ist. Sie erwartet, daß die zuständigen Ministerien baldigst entsprechende Maßnahmen treffen werden. — In der zweiten geschlossenen Versammlung sprach Wolker-Düffeldorf über

Körperkultur und Gotteskindschaft.

Redner betonte, daß auf dem Gebiete der Körperpflege und der Reibspiegel in unserem Volk viel zu wenig geschehe. Er sprach über die elementare Verpflichtung zur Kultur des Leibes. Erziehen wir selbstbewußt und regelrecht unsere Kinder zur Reinheit und Keuschheit ihres Körpers! Hören wir endlich auf mit der alten Redensart: Das war früher nicht notwendig. — In einer Versammlung katholischer Beamten sprach

Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Besoldungsreform.

Der Redner versicherte, er werde jetzt den Wechsel einlösen, den er der Beamtenschaft im Februar gegeben habe. Der Minister forderte die Beamten auf, sie sollten sich nicht vorzeitig beunruhigen lassen. Was geschehen werde, sei bisher nur einem ganz kleinen Kreis bekannt, aus dem nichts in die Öffentlichkeit dringen dürfe. 99 Proz. von dem, was man bisher über die Absichten des Reichsfinanzministeriums gelesen oder erzählt habe, seien gelogen. — Keine Teilrezepte in der Kommen, betonte Dr. Köhler, der ganzen Beamtenschaft solle geholfen werden. Die Beamtenbesoldungsreform werde einen starken sozialen Charakter tragen. Zum Schluß appellierte der Minister an die Pflicht des Beamten in der Treue zum Volk und zum Staate. — In der zweiten öffentlichen Versammlung sprach

Bundeskanzler Dr. Seipel über „Arbeit und Kapital in christlicher Auffassung“.

Eine Lösung dieses an sich augenscheinlich unlöslichen Problems brachten die Ausführungen des Redners nicht. Die kassen Gegenstände

von Kapital und Arbeit hätten zur Klassen-scheidung, zum wirtschaftlichen Klassenkampf geführt. Der Katholik sei seiner Natur nach konservativ. Die Kirche ist eine historische Institution, — sie weiß freilich zu unterscheiden, was wichtig ist und konfessiert werden muß. — Die soziale Gesellschaftsordnung ist von Grund auf umgestürzt und neu geformt worden, die wirtschaftliche Ordnung noch nicht. Soll nun die Kirche konservativ oder fortschrittlich sein? Der Katholik habe immer unrecht, ob er rechts oder links stehe. Man darf an den sozialen Aufgaben der Gegenwart nicht vorbeigehen, man darf nicht einen Menschen nur auf den Himmel verdrängen, wenn man ihm auf Erden nicht helfen kann. Es gälte, zwischen den Extremen den rechten Mittelweg zu finden. Für sich allein könne auch die Arbeit nicht Güter und Werte schaffen. Kapital und Arbeit seien zwei Tatsachen. Zwei Wahrheiten können sich nicht widersprechen, wohl aber kann man gleichzeitig an zwei sich widersprechende Irrtümer glauben. Die Ueberwälzung der Arbeit sei ein verhängnisvoller Irrtum. Wer die Arbeit nicht überläßt, der schädigt und stützt sie. Die Erde ist aufgeteilt bis auf die eisigen polaren Pole. Die Ungleichheit ist ein weiterer Irrtum. Der Geist allein macht lebendig. Das Gesetz für uns müsse heißen: Wartet auf jeden Weg, der aufwärts zu führen verspricht. — Ueber

„Karitaspflicht in der Zeit“

referierte Dr. Karl Sonnenschein in Berlin. Redner schilderte überaus plastisch und lebendig die mühselige, aber segensreiche und freudbringende Karitasarbeit aus seinem Wirkungskreis in Berlin. Da springe jedem die Pflicht der Karitas entgegen. Der Pfad, der ihr zukomme, sei kein betriebliches Randhaus jenseits der Straße, sondern eine telephonumflossene, verkehrsumflossene Zentrale. Ueber aller „Karitas“ und „Sprechstunde“ müsse der Mensch stehen. Von rechts wegen stehe die Karitas als getreue Helferin neben dem Gesetz. Redner erwähnte mit hoher Anerkennung die karitativen Einrichtungen anderer Konfessionen. Karitas müsse an das Gute im Menschen glauben, müsse den Menschen lieb haben. In Berlin hätten im Mai d. Js. 47 972 Haushaltungen nur einen Wohnraum, 344 514 zwei Zimmer! Ein Drittel also der gesamten Berliner Wohnungen sind im besten Falle Küche und Kammer. Die Großstadt teilt die Menschen von Wochenanfang zu Wochenende. Es bliebe keine Zeit zum Nachdenken, der Mensch werde Maschine, ohne sich dagegen aufzulehnen. Die Karitas müsse über die Grenzen aller Konfessionen hinweg dem Menschen ihr Herz schenken. Christus hat neben das Gebot der Gottverundenheit das Gebot des Menschenliebes gestellt. Aller Gottesdienst nützt nichts, wenn der Mensch dabei der eifrigste Egoist sei. Der Horizont müsse erweitert werden über die Grenzen der Konfession hinausgedeckt werden. Vor den heidnischen Menschen der Großstadt ist Apologetik des Wortes fruchtlos. Gegen die Not der Zeit gibt es nur eine letzte Hilfe, das unendliche Aufgebot menschlicher, idealistischer, christlicher Karitas!

Der Vizepräsident verlas ein Handschreiben des Papstes, in dem dieser dem Katholikentag einen guten Erfolg wünscht und den apostolischen Segen erteilt. — Die letzte Rede hielt Generalsekretär Rießer Saarbrücken. Er behandelte in seinem Vortrag über die Rettung der christlichen Familie, deren Grundprobleme und tiefen Nöte.

Beratung über die Besoldungsfrage.

Zur Vereinfachung der zwischen Preußen und dem Reich noch schwebenden Streitfragen in der Besoldungsreform findet, wie eine sozialdemokratische Korrespondenz meldet, am Mittwoch eine Besprechung der Vertreter der preussischen Landtagsfraktionen mit dem preussischen Finanzminister statt.

Bei den noch vorhandenen Streitpunkten handelt es sich vor allem um die Personen- und die Diätarfrage, sowie um die Stellung der Beamten in den. — Im Zusammenhang mit der allgemeinen Besoldungsreform ist in Preußen eine nicht unwesentliche Verringerung der preussischen

Lehrerschaft geplant. Die Lehrer standen bisher in Gruppe VII bis IX, wobei der Aufstieg in Gruppe VIII nach dem Dienstalter erfolgte, dagegen der in die Gruppe IX von dem Freiwerden einer gehobenen Stellung abhing. Man denkt nun an eine Zusammenfassung der Gruppen VII bis IX auf gemeinsamer Besoldungsgrundlage für alle Lehrer.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler ist mit dem Flugzeug vom Dortmunder Katholikentag nach Berlin zurückgekehrt und hat, dem „Vorläufer“ zufolge, die Geschäfte wieder übernommen. Er hatte bereits die ersten Besprechungen über die bevorstehende Besoldungsreform.

Politischer Mordversuch bei Hagen.

Das Wolff-Büro meldet: Hagener Reichsbannermitglieder, die aus einer Versammlung in Rummenol kamen, fanden einen ihrer Kameraden aus Rummenol, der auf dem Rade vorgefahren war, blutüberströmt auf. Dem Ueberfallenen war ein Dolch tief in den Rücken gestochen worden. Das Fahrrad war bei dem Versuch, es in den Teich zu werfen, an den Sträuchern hängen geblieben. Der Schwerverletzte wurde nach Uebergabe eines Notverbandes dem Hagener Krankenhaus zugeführt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur, trotzdem das Hagener Ueberfallkommando der Schutzpolizei alsbald zur Stelle war.

Vorausichtlicher Start Levines am Dienstag.

Mrs. Mabel Bell, eine junge Amerikanerin von 25 Jahren, teilte mit, es sei beschlossene worden, daß sie Levine bei seinem Transatlantikflug begleiten werde. Levine erklärte, er hoffe Dienstag früh zu seinem Fluge in Croydon starten zu können.

Eine Erklärung des Fliegers Könnede.

Der Flieger Könnede veröffentlicht in Köln die folgende Erklärung: „Durch Gehärdelasse ich mich in meinem Vorhaben nicht beirren. Nach wie vor betrachte ich eine einigermaßen günstige Wetterlage auf dem Ozean als notwendige Voraussetzung für das Gelingen meines beabsichtigten Fluges. Daß diese Bedingung seit meiner Startbereitschaft noch nicht erfüllt war, beweisen die Mißerfolge, die die während dieser Zeit unternommenen Versuche der fliegerischen Ost-West-Überquerung des Ozeans leider gezeigt haben. Nach Ansicht der mich beratenden Meteorologen ist es sehr wohl möglich, daß auch diese Jahreszeit noch Flugwetter über dem Ozean bringt.“

„Sir John Carling“ gestartet.

Das Flugzeug „Sir John Carling“ ist in Carlisle zum Fluge nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet.

Ueberfall auf Givon.

Wie Havas berichtet, ist der französische Flieger Givon, der vor vier Tagen zum Ozeanflug mit dem Garman-Flugzeug „Blauer Vogel“ zu starten versuchte, in Paris, als er im Auto von De Bourget zurückkehrte, von mehreren Personen, darunter zwei Maurern, belästigt worden, die ihm „Mangel an Mut“ vorwarfen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Givon sehr leicht mißgegriffen wurde. Givon hat sein Zimmer nicht verlassen können und man wußte nicht, zu welchem Zeitpunkt er seinen Posten wieder übernehmen kann. Einer der Angreifer, ein italienischer Maurermeister, wurde verhaftet.

Zwei französische Flieger verbrannt.

Bei Soissons schlug in der Nähe des Militärflugplatzes ein Flugzeug, das einen Uebungsflug nach Metz ausführen wollte, infolge bichten Nebels so fest auf den Erdboden auf, daß es in Flammen aufging. Beide Insassen, ein Unterleutnant und ein Sergeant, verbrannten.

Ein neuer Flugzeugtyp.

Auf dem Flughafen Bremen wurde von Direktor Busch der Focke-Wulf-Flugzeugbauaktiengesellschaft ein neuer Flugzeugtyp eingeflogen, der eine vollständige Neuheit auf dem Gebiete des Flugzeugbaues darstellt. Bei diesem Flugzeug, der Focke-Wulf-Ente, liegen nämlich die großen Tragflächen rückwärts, während Schwanzflossen und Steuervorn angeordnet sind. Diese neuartige Konfiguration soll

ein Ueberfliegen des Flugzeuges bei Start und Landung unmöglich machen und überhaupt auch bei Fehlen des Flugzeugführers die Gefahr von Abstürzen sehr erheblich vermindern. Der Flug zeigte die Stabilität des neuen Flugzeugtyps in eindrucksvoller Weise.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 6. September 1927.

Letzte Rose.

Ich sah des Sommers letzte Rose stehn,
Sie war, als ob sie bluten könne, rot;
Da sprach ich schauernd im Vorübergehn:
So weit im Leben ist zu nah am Tod!
Lang einst Friedrich Heibel, und viele andere
unserer Dichter fanden ähnliche Worte, um
Sommers Schöden sinnig auszudrücken.

Wenig heißere Tage hat uns Frau Sonne
in diesem Jahre beschert, doch in den wenigen
schönen Stunden, wo sie mit ihren warmen
Strahlen die Erde küßte, erschloß sie Blüten
und Blumen zu herzerquickendem Duft und
Glanz. Und nun erst die Königin unter
den Kindern Floras! Weiße, mattrosa, blutrote
und gelbe Rosen erfreuten in ihrer Herrlich-
keit und Frische des Menschen Herz. Wie ein
füßler, wonniger Hauch schwebte ihr eigenartiger,
lieblicher Duft über den Gärten, die Luft ange-
nehm durchziehend. Und nun sind die Tage der
Rosen wieder dahin.

Es war dieser Tage in einem Kaffee. Ein
altes Mütterchen kam, weisse Greisenzüge, arme,
milde, zitterige Hände, und — verkaufte Rosen,
wohl die letzten Rosen dieses Sommers, viel-
leicht — ihres Lebens. Weiß Gott, wer ihr frü-
her mal Rosen gekauft hatte. Gern kaufte ich ihr
eine zu üppiger Pracht erblühte rote Rose ab.
Sie dankte mit einem Nicken ihres weißen Kopfes
und ging hinaus. . . . Doch die Herrlichkeit
währte nur Stunden: Dabei fielen die wunder-
vollen Blütenblätter ab und starben. Arme,
letzte Rose!

Auch die Rosenzeit des Lebens geht einmal
vorüber. Vergänglich ist ja alles Irdische. Wer
die Kunst versteht, nicht vor der Zeit alt zu
werden, dem blüht bis zum letzten Augenblick
auch noch hin und wieder eine Rose auf. Und
er wird von Herzen dankbar sein und genießen
der letzten Rose ganze Schönheit, wird atmen
ihren letzten Duft.

Lebhafte Bautätigkeit an der Weststraße.

Die alten Treppen verschwinden.

Wenn man auch heute noch an der
Weststraße, unserer Hauptverkehrsader, eine
ganze Reihe älterer, niedriger Geschäfts-
häuser mit kleinen, unscheinbaren Schaufen-
stern und vorwiegend steilen Treppenauf-
gängen vorfindet, ist doch schon recht deutlich
die stete Entwicklung zu einer reinen Ge-
schäftsstraße zu erkennen. Jetzt, wo auch
die Weststraße bereits teilweise, d. h. an den
Kreuzungen der zahlreichen Nebenstraßen, ka-
nalisiert worden ist, gehen Hausgrundstücke
besitz. Geschäftsräume zu modernisieren.
Die hohen Treppen verschwinden, die altmodi-
schen Schaukästen, die unausgeglichene Schau-
fenster müssen großen Spiegelscheibensystemen
Platz machen, die früher z. B. tellerlosen Hän-
der erhalten schöne, geräumige und helle Kel-
terräume.

Ende vorigen Jahres wurde mit dem Um-
bau des Hauses Nr. 62 (Hrsmachermeister Zi-
scher) begonnen, das heute zwei schöne Laden-
lokale mit großen Schaufenstern besitzt. Ebenso
erweiterte der Kupfermeistermeister Zuhme
sein Geschäftslokal im Hause Nr. 34, das ein
zweites großes Schaufenster erhielt. Im Hause
Nr. 23, Ecke Kämmerstraße, das jetzt das Dekor-
ations- und Sattlereigengeschäft Reinberg ent-
hält, sind gleichfalls aus kleinen Fenstern ein-
gebaute, wirkende, größere entstanden. Umge-
baut wurde auch das Erdgesch. des Hauses
Nr. 8, Ecke Kampstraße, (Wegheimermeister Ja-
cob). Außer dem vorhandenen Geschäfts-
lokal, das heute nicht nur ein modern einge-
richtetes Fleischwarengeschäft, sondern auch eine
besondere Wurstfabrikationsanlage und mehrere
Küchlräume enthält, ist ein zweites eingerichtet
worden, das von Engelmanns's Kaffeege-
schäft übernommen wurde. Diesem Gebäude
gegenüber, Ecke Weerenstraße, ist man z. B.
mit dem umfangreichen Umbau des Hauses
Nr. 81 beschäftigt. Hier erhält das im Erdge-
sch. liegende Freizeigeschäft Brinmann
neben einer geräumigen, hellen Unterkellerung
zu ebener Erde — die Treppe ist gleichfalls
abgerissen worden — gelegene Ladenräume mit
großen Spiegelscheibensystemen.

Eine besondere Glorie der Weststraße aber
wird der vierstöckige Galiard'sche Geschäfts-
und Wohnhaus-Neubau, bereits fast vollendet
stehend. Durch seine Errichtung wurde
auch ein unfreundlich im Straßenzuge wirkender
brachliegender Bauplatz beseitigt. Dieser Neu-
bau (Nr. 85) umfaßt neben einer überbauten
Einfahrt zwei große, eben gelegene, unter-
kellerte Geschäftsräume, die die Musikalienhand-
lung und ein Lebensmittelgeschäft der Geschwister
Galiard enthalten sollen, ferner zwei ab-
geschlossene Etagen — und eine Mansardenwoh-
nung. — So vollzieht sich an der Weststraße
allmählich eine Umwandlung, die im Inter-
esse der Weiterentwicklung unserer Stadt nur
begrüßt werden kann. Offensichtlich beseitigt man
bald auch die letzten vorstehenden, nicht nur das
Straßenbild verunzierenden, sondern vor
allem den immer mehr anwachsenden Verkehr
erheblich behindernden Treppenauf-
gänge, sowie die nicht minder verkehrsstören-
den Haussecken des städtischen „Schützenhof“ und
des Hauses am Eingang zur Kämmerstraße.

Von einem Personenauto angefahren
wurde gestern gegen 1/2 12 Uhr mittags am
Marktplatz eine Frau, die vom Wochenmarkt
nach Hause wollte. Die zum Glück nur am
rechten Arm leicht verletzte wurde von Straßen-
passanten nach ihrer Wohnung geleitet.

(Immer wieder Döbischalen auf dem Bür-
gersteig.) Ein älteres Fräulein, das gestern nach-
mittag den Fahrweg der Weststraße über-
querte, mußte einem Radfahrer ausweichen.
Gerade als sie den schützenden Bürgersteig be-
treten hatte, kam sie über einige Birnenscheiben
zu Fall und zog sich neben Hautabschürfungen
an der linken Hand eine Verstauchung des
linken Fußgelenkes zu. Die Bedauernswerte,
die sich ihren Lebensunterhalt mit Nähen ver-
dient, wurde von zwei hilfsbereiten jungen
Mädchen nach Hause gebracht.

(„Denn, mit des Geschickes Mächten . . .“)
Dem Milchhändler B. aus Oberberge passierte
Sonntagvormittag in unserer Stadt das
Mißgeschick, daß die Räder seines Fuhrwerkes
in die Gleisrillen der Straßenbahn gerieten,
wobei sich ein Hinterrad löste und der Wagen
umkippte. Die in Kannen befindliche Milch ergoß
sich literweise auf das Straßengestühl,
vielen — auch schadenfrohen — Zuschauern
einem nicht alltäglichen Anblick gewährend. Kurz
darauf schlug der nun 3rädige Milchwagen
nochmals um, als das Pferd zu plötzlich an-
zog, und wieder ging viel von dem nahrhaften
Getränk verloren.

Wege zu Gesundheit und Kraft.

Vom Baden und Schwimmen.

Vor acht Tagen ist nun endlich der „rich-
tige“ Sommer gekommen mit strahlendem Son-
nenschein, lachendem blauen Himmel und an-
genehmer Hitze. Wir wollen gern hoffen, daß
das schöne Wetter der letzten Tage weiter
anhält, so daß dem gesündesten Volks-
sport, dem Schwimmen und Baden, aus-
giebig gehuldet werden kann. Glücklicherweise
zu denen zählt, die das Wort „Badesaison“ im
richtigen Sinne auffassen können. Sie dauern
den ganzen Sommer an, und um sich ihre Ge-
nüsse zu verschaffen, bedarf es nicht erst einer
weiten Reise. Auch in unserer Stadt bietet
die neue städtische Badeanstalt in der
Koppel die beste Gelegenheit, den Körper zu
einem erquickenden Bad in die kühlen Fluten
zu tauchen. Besonders unsere sportlustigen Ju-
gend wiegt sich dort täglich ein Wellen in
den Armen Neptuns. Wasser allein tut freilich
nicht; wer den hohen Wert eines Badens
im Freien für sein Wohlbefinden und seine Ge-
sundheit erkannt hat, und sich wirklich einen
erfrischenden Genuß verschaffen will, muß ge-
wisse Baderegeln beachten.

Im allgemeinen sollen

nur körperlich gesunde Menschen

ein kaltes Vollbad nehmen. Schwächliche, blut-
arme Leute, besonders solche, die an rheumati-
schen Beschwerden, Erkältungen, Herzfehler oder
hohem Blutdruck leiden, müssen darauf verzich-
ten oder nur mit ärztlicher Einwilligung kalte
Bäder nehmen, und wer sie überhaupt nicht
verträgt, soll sich nicht dazu zwingen. Niemals
bade man bei heftigen Gemütsregungen oder
nach übermäßigen körperlichen Anstrengungen,
auch nicht nach der Mahlzeit, während der Ver-
dauung. Die beste Badezeit ist die kurz nach
dem ersten Frühstück.

Stark erhitze in das Wasser zu gehen, kann
schädlich sein. Besser ist, sich langsam zu ent-
kleiden, dann aber rasch, ohne erst Brust, Stirn
und Achselhöhlen anzufeuchten, in das kühle
Element, am besten vom Sprungbrett hin-
abzutauschen. Zu beachten ist, daß man sich stets
im Wasser Bewegung macht, und das Bad sofort
verläßt, sobald sich ein Gefühl von Frösteln
einstellt. Gerade Kinder huldigen im jugend-

kanarienvogel in einer Kiste, die völlig
luftdicht verschlossen war, hat der Invalide
Karl C. hierdurch von einem auswärtigen Vo-
gelhändler durch die Bahn zugeführt erhalten.
Während des Transportes der 19 Vögel sind
3 verendet, am Tage des Eintreffens gingen
noch 3 ein und einen Tag später weitere 5,
so daß im ganzen 11 der Tierchen wegen der
Luftabschmürzung zugrunde gingen. Der Trans-
port der Kiste von der Niederlauf bei 24
Stunden gedauert. Gegen den fahrlässigen
Vogelhändler ist nun Anzeige wegen Tier-
quälerei erstattet worden.

(Der bestohlene Fahrraddieb.) Ein nicht
alltäglicher Vorfall ereignete sich gestern gegen
Abend in der Kämmerstraße. Dort wurde ein
Radfahrer plötzlich von einem gutgekleideten
Manne mittleren Alters angehalten und in
sehr energischem Tone gefragt, woher er das
Rad habe, da es sein Eigentum sei. Der
Radfahrer war dadurch derart eingeschüchtert,
daß er dem Mann das Rad ohne weiteres
aushandigte, der sich damit sofort in der Rich-
tung nach Lünen entfernte. Kurze Zeit darauf
holte den Anderen ein Mann ein, der sich als
der rechtmäßige Besitzer des Fahrrades aus-
wies und beobachtet hatte, wer dasselbe aus
einem Hausflur an der Nordendmauer entwen-
det hatte. Nun mußte der ertappte Dieb ein-
gestehen, daß er jenen selbst bestohlen worden
sei.

(Auf der Suche nach Süßigkeiten.) Ein
größerer Bienenschwarm verirrte sich, Ent-
fernt in eine hiesige Konditorei-Waistube zu
halten, um sich an den darin befindlichen süßen
Sachen zu ergötzen. Die offensichtliche Tür er-
leichterte die Ausführung ihres Vorhabens.
Dann aber nahte das Verhängnis. Beim Ver-
treiben des lästigen Bienenvolkes wurde jedoch
der Geschäftsinhaber von einer Biene derart in
den linken Daumen gestochen, daß dieser stark
anschwellt, recht empfindliche Schmerzen verur-
sacht.

(Ein Durchgänger.) Gestern Mittag brachte
am Bahnhof das durchgehende Pferd eines
ländlichen Fuhrwerkes die Passanten in Ge-
fahr, überannt zu werden. Das durch ein vor-
beifahrendes Auto schon gewordene Tier raste
die Straße am Bahnhof entlang in der Rich-
tung nach Westd., bis es an der Ecke Schlach-
thofstraße zum Stillstand gebracht werden konnte.

(Wer hat Recht?) Die zwölfjährige Wäders-
tochter Therese Sch. aus Oberberge verlor Son-
ntag um die Mittagstunde auf der Bernerstraße
ein schwarz-blaues Portemonnaie mit 15 Mark
Inhalt. Nun wollen Zeugen beobachtet haben,
daß der 9 Jahre alte Schüler B. S. von der
Hofenmauer kurze Zeit später an der gleichen
Stelle eine Geldbörse aufgehoben hat. Der
Junge bestreitet jedoch, ein fremdes Portemon-
naie gefunden zu haben, vielmehr sei es das
seines Bruders Karl gewesen.

(Heiratschwinder.) Eine junge — und
auch nicht häßliche — in guten Verhältnissen
lebende Kamenener Witwe machte kürzlich die recht
unangenehme Feststellung, daß ihr „Bräuti-
gam“, der ihr die Ehe versprochen und dadurch
ihre Vertrauen zu erringen gewußt hatte, mit
einem Sparkastenbuch über 125,50 Reichsmark
purlos verschwunden ist. Unbegreiflicher Weise
will die Frau gegen den Gauner keine Anzeige
erheben, weil sie ihn — „immer noch lieb
hätte“.

lichen Unverstand der törichtsten Gewohnheit,
übermäßig lange im Wasser zu bleiben oder
verlassen es mehrfach, um immer wieder von
neuem dahin zurückzuführen. Nach dem Bad soll
man sich gut abtrocknen, zur Förderung
des Blutkreislaufes etwas Bewegung machen.
Entschieden zu tadeln ist die Unsitte, die Klei-
dung über den nassen Körper zu ziehen.

Hingewiesen sei besonders darauf, daß beim
Baden

stets eine entsprechende Bekleidung

getragen werden muß. Beim Schwimmen soll
man lautes Rufen vermeiden, um evtl. Hilferufe
nicht zu übertönen. Vorgeträufte Hilfe-
rufe aus dem Wasser haben zur Folge, daß
im Ernstfall niemand auf die Hilferufe Er-
trinkender achtet, weil jeder glaubt, es handle
sich um einen Scherz. Fälle dieser Art sind in
diesem Sommer — natürlich in anderen Orten
— leider schon häufig vorgekommen.

Bei evtl. Unglücksfällen ist folgen-
des zu beachten: Ist in einem belebten Bad eine
Person in Gefahr, zu ertrinken, so müssen
alle anderen Badenden und Schwimmernden,
sofern sie die Rettung nicht selber vornehmen
können, das Wasser freimachen, um den auf-
sichtshabenden Bademeister oder die Ret-
tungsschwimmer am Rettungswerte nicht zu be-
hindern. Ist ein Ertrinkender an Land gebracht,
so soll das Publikum zurückhalten. Häufig be-
drängen Neugierige den Rettungswerte in derart
unvernünftiger Weise, daß die bei den Wie-
derbelebungsvorhaben tätigen Personen
so behindert werden, daß sie diese kaum
ausführen können.

Zu den unangenehmen Zufällen, die einem
Schwimmer im Wasser zustoßen können, gehört
auch der plötzlich eintreffende Wadenkrampf.
Diese krampfartige Zusammenziehung der Wad-
enmuskulatur beruht auf einer unwillkürlichen
Ueberstreckung des Beines, die meist nach den
ersten starken Stößen beobachtet wird, aber auch
durch Ueberanstrengung ausgelöst werden kann.
Am besten legt sich der Betroffene auf den
Rücken und arbeitet nur mit den Armen und
dem krampffreien Bein. Gewöhnlich läßt dann
der Krampf schon bald von selbst nach.

(Immer rechts fahren!) Sonnabend nach-
mittag stieß eine ältere Frau vom Lande, die
auf ihrem Rade in die Nordstraße einbiegen
wollte, in der Nähe der Nordendmauer mit
einem auf der falschen Straßenseite ihr ent-
gegen kommenden Radfahrer zusammen. Durch
den Anprall wurde die Frau vom Rade ge-
worfen. Während ihr Fahrrad erhebliche Be-
schädigungen davontrug, blieb die Frau fast un-
verletzt. Der rückwärtslose Radfahrer fuhr un-
bekümmert weiter, blieb aber auf der linken
Seite und hätte dabei fast einen zweiten Rad-
ler angefahren.

(Wenn man zu hilfsreich ist.) Ein Herr be-
merkte gestern nachmittag in der Kämmerstraße,
wie sich ein Knirps von noch nicht sechs Jahren
vergebens bemühte, zu einer Hausflur hinauf-
zukommen, um zu läuten. Hilfsreich springt er
hinzu und zieht die Schelle. Da macht der
Kleine ein höchst verschmitztes Gesicht und ruft:
„Nu wird's aber Zeit, Sie, daß wir ver-
schwunden!“ Und ist auf und davon.

(Der 6. Sept. (Die Ernte wird geborgen.)
Eine rege Tätigkeit entfalteten die Landwirte
von Lerche und Umgebung bei dem schönen Wetter
der letzten Woche. Wenn auch der Roggen größ-
tenteils gut eingebracht war, standen doch
Gerste, Weizen und Hafer noch draußen auf
den Feldern. Gerste und Weizen gingen schon
an, auszuwachsen, der Hafer war z. B. schwarz.
Nun konnte die Ernte endlich gut trocken ein-
gefahren werden. Die Nachmahd hat gleichfalls
begonnen, doch ist der Ertrag nur mittelmäßig
zu nennen.

Heil, 6. Sept. Zur letzten Ruhe gebettet
wurde hier der Rands- und Gastwirt Heinrich
Böbbe. Das überaus große Trauergefolge und
reiche Kranzspenden bewiesen, welcher Belieb-
theit sich der über 80 Jahre alte Herr bis weit
über die Grenzen der engeren Heimat erfreute.
Der Kriegerverein Heil, dem der Verstorbene
als der letzte Veteran von 1870/71 angehörte,

und der Schwimmverein hatten vor dem Sarge
Aufstellung genommen. Auch eine Abordnung
des ehemaligen Regiments „Nadetan“ erwies
dem toten Kameraden die letzte Ehre. Am Grabe
sprach Pastor Wöhlisch eindringliche Gebete
und Trost Worte.

Bevölkerungszahlen aus dem Amt Unna-Kamen.

Unna, 6. Sept. Nach dem neuesten Fest-
stellungsergebnis über die Bevölkerungszahlen
in den Landgemeinden des Amtsbezirks Unna-
Kamen ist Heeren-Werwe die größte mit
4314 Einwohnern. Davon sind 3049 Prote-
stanten und 1159 Katholiken. An zweiter Stelle
steht Westd. mit 2860 Seelen, wovon 2242
evangelisch und 404 katholisch sind. Es folgen
die Gemeinden Methler mit 2203 Einwohn-
ern, darunter 1863 Evangelischen und 355
Katholiken, Oberaden mit 1814, darunter
1298 Protestanten und 512 Katholiken, Wed-
dinghofen mit 755, davon sind 647 evan-
gelisch und 105 katholischer Konfession, Nie-
deraden mit 741, darunter 594 Protestan-
ten und 147 Katholiken, Süd-Kamen mit 559,
darunter sind 452 evangelisch und 97 katholisch,
und Wasserfurl mit 522 Einwohnern, 469
Protestanten und 53 Katholiken. Die Zahl der
Dissidenten in diesen 8 Gemeinden be-
trägt 120, davon sind allein in Heeren-Werwe
106, in Süd-Kamen 7, in Oberaden 4, in Westd.
2 und in Weddinghofen 1. Die Baptisten
zählen insgesamt 17 Angehörige, in Westd. 12,
in Süd-Kamen 3 und in Weddinghofen 2. An
Israeliten sind 5 vorhanden, die sämtlich
in Methler wohnen. — Die Zahl der Wohn-
und Geschäftshäuser, öffentlichen, land-
wirtschaftlichen und industriellen Gebäude be-
trägt in: Heeren-Werwe 445, Westd. 245, Meth-
ler 242, Oberaden 240, Weddinghofen 112,
Niederaden 93, Wasserfurl 78 und Süd-
Kamen 68.

Heeren, 6. Sept. (Tödlicher Unfall in der
Grube.) Gestern in der Frühlicht verunglückte
auf der hiesigen Schachtanlage „Königsborn
I/II“ der Bergmann August Leitmann aus
Unna tödlich. Er steht im 40. Lebensjahre und
war die einzige Stütze seiner betagten Mutter.

Herringen, 6. Sept. (Sitzung der Gemein-
devertretung.) Zu der am Freitag bei Schulze
zur Wiech abgehaltenen Gemeindevorstellung
waren sämtliche Gemeindevorsteher erschienen.
Die Belegschaft des Neubaus neben der Apo-
thekelie weist auf einen Beschluß der Gemein-
devertretung hin, nach dem der Unternehmer ver-
pflichtet ist, die Arbeiter aus der Gemeinde
zu bevorzugen. Trotzdem seien nun Arbeiter
aus dem hiesigen Bezirk entlassen und solche
aus dem Essener Bezirk eingestellt. Die Ge-
meindevertretung hatte in einer früheren Sitzung
beschlossen, das hinter der Wirtschaft des Herrn
Oberhoff gelegene Grundstück für die Anlage
eines Sportplatzes zu pachten. Jetzt gibt
der Gemeindevorsteher einen Nachvertrag der-
selben, den er mit D. abgeschlossen hat. Der-
selbe findet aber nicht die Zustimmung der Ge-
meindevertretung. Es soll versucht werden, zur
Ausbefferung des Lünenerweges von
der Eisenbahn Kiez zu erhalten. Die Bürger-
steige der Koloniestraßen sollen eine neue Abgren-
zung erhalten. Die Kreisverwaltung soll ge-
beten werden, die Straße von der Hammer
Grenze bis zum Ausgang des Dorfes zu teeren,
damit so die Staubplage bekämpft wird. Dem
Verein für Gartenbau und Feldfrüchte und
dem Landwirtschaftlichen Ortsverein werden für
eine gemeinsame zu veranstaltende Ausstellung
30 Mark überwiesen. Dem Westfälischen Heim-
atbund wurden 10 Mark für Sammlung von
Flurnamen bewilligt. — Es folgte eine geheime
Sitzung.

Lünen, 6. Sept. Die Abtragung der Ge-
halde auf der Zeche Viktoria macht sehr gute
Fortschritte. Es werden täglich einige hundert
Grubenwagen voll abgefahren zum Bergwerk
in der Grube. Mit der Abtragung, welche in
der Mitte der großen Berghalde vor sich geht,
wird bezweckt, daß in nächster Zeit der alte
Weg nach Fortmar und Beddinghausen verlegt
und durch die Halde über die Lippe eine neue
Brücke und Straße gelegt wird.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 5. Sept.
Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben:
744 St. Großvieh, 451 Kälber, 84 Schafe, 3179 Schweine.
Der Marktverlauf war bei Großvieh ruhig, bei
Kälbern mittel und bei Schweinen gut.
Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in R.-M.:
Ochsen: a) jüngere 61—63, ältere 59—61, b) jüngere
56—58, ältere 54—56, c) 62—64, d) 60—62. Kälber:
a) 57—59, b) 54—56, c) 50—53, d) 45—49; Kälber:
a) 58—59, b) 54—57, c) 45—53, d) 30—45;
Ferkeln: a) 60—61, b) 55—59, c) 50—54;
Ferkeln: —; Kälber: a) —, b) 88—92, c) 75—87, d) 60—74; Schafe: a) 1. — und 2. —, b) 50—55, c) 45—49, d) 38—44; Schweine a)
75—78, b) 76—79, c) 78—80, d) 78—80 e) 72—76;
f) 70—74, g) 68—72.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen
vom 6. September.

Auch heute zeigt die Wetterlage wenig
Veränderung, da sowohl das Hochdruckgebiet über
Skandinavien, wie auch das Tief über dem Nor-
dseegebiet fortbesteht. In Deutschland herrscht
heute morgen nur im Nordwesten bewölkt,
sonst fortgesetzt heiteres Wetter. Die heutigen
Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und
18 Grad. Der „Nachtst“ melbet heute früh
13 Grad Wärme und Nebel, bei schwachen Süd-
winden.

Wetterausblick bis Donnerstag:
Nur vorübergehend klar bewölkt und Ge-
witterneigung, sonst heiter v.

Westfalen a Rheinland

Stüttdorfmund, 5. Sept. (Freitod auf Freitod.) Nachdem der Uhrmacher Emil Koch sich durch Erhängen das Leben genommen hatte, machte es ihm der Invalide G. Bogatz nach. — Der Arbeiter Wilhelm Jankowski aus Berne, der auf der Stüttdorfmunder Kirmes dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte, nahm sich, nachdem er heimgekehrt, das Leben.

Sakrop-Kangel, 5. Sept. (Epidemische Geisteskrankheit.) Im Stadtteil Bladenhorst machten sich bei einem jungen Mann Anzeichen von Geistesstörung bemerkbar. Er wurde dem Krankenhaus überwiesen. Dort aber verschlimmerte sich das Leiden zur Tollwut, so daß seine Überführung in eine Nervenklinik nicht mehr möglich war. In den letzten Tagen sind bereits vier Frauen und Mädchen in Heilanstalten gebracht worden. Man kann bald von epidemischem Auftreten von Geisteskrankheiten reden.

Derne, 5. Sept. (Die Ache durchschnitten.) Der Photograph Fiedler aus der Friedrichstraße schnitt sich im Zustande geistiger Umnachtung die Ache durch.

Brabant, 5. Sept. (Tödlcher Grubenunfall.) Auf der Zeche „Minister Achenbach“ wurden zwei Bergarbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen.

Marion, 5. Sept. (Ein Wachbeamter erschossen.) Ein Angestellter der Wach- und Schließgesellschaft wurde bei einer Kontrolle in der Wohnung des Redakteurs Pelzing von der Maritimer Zeitung von Dieben erschossen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Banne-Gifel, 5. September. (Durch einen Sturz die Sprache verloren.) Ein 60 Jahre alter Eisenbahner, der schon durch einen Unfall einen Arm verloren hatte, betrat die an der Herner Straße errichtete Schutzhütte. Infolge eines Schritts stürzte der Mann aber 3,50 Meter tief auf den Bürgersteig und blieb hier bewegungslos liegen. Der Arzt stellte später erhebliche Kopfverletzungen fest. Bis zur Stunde hat der Verunglückte noch nicht die Sprache wiedererlangt.

Münster, 5. Sept. (Das Eisenbahnunglück bei Buchholz.) Wie die Reichsbahndirektion Münster zu dem Personenzugunglück bei Buchholz noch mitteilt, sind die Lokomotive und vier Wagen des Personenzuges 565 entgleist. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Die Zahl der Verletzten beträgt zehn.

Lüdinghausen, 5. Sept. (Hochwasserfluten.) Infolge der wiederholten Unwetterkatastrophen ist die Lage der Landwirtschaft außerordentlich fass unhaltbar geworden und die Existenz vieler Landwirte ernstlich gefährdet. Das andauernde Regenwetter der letzten Wochen, hervorgerufen durch den Steuerfluß, sind allein im Kreise Lüdinghausen mit weit über 600 000 Mk. ermittelt worden. Die Landwirtschaft erwartet darum von der Kommunal-, Staats- und Reichsbehörden, daß dieser katastrophalen Lage in jeder Hinsicht Rechnung getragen wird.

Westfälische Provinzialsynode.
Soest, 5. September. Die Westfälische Provinzialsynode wurde in der „Resourcée“ in Soest eröffnet. Der langjährige verdienstvolle Präses D. Rodelle (Schwelm) begrüßte die Versammlung. Er leitete sie zum letzten Male, da er in den Ruhestand tritt. Die Synode hat im Verlauf dieser Tagung einen neuen Präses zu wählen. Ein Ereignis von tiefer Bedeutung für die Provinzialkirche, da der Präses gleichzeitig Vorsitzender des in allen kirchlichen Fragen Westfalens zuletzt entscheidenden Provinzialkirchenrates ist. Für eine besondere Begrüßung dankte der Generalsuperintendent der Provinz D. v. E. v. E. Im Geist und Ernst der Väter möge es der Generalsuperintendent der Prov. C. 3 o. 11. n. Im Geist und Ernst der Väter möge es ihnen freigelegt zu werden. Neben der Aktivität des Kirchenbundes und seiner synodalen Vertretungen sei die geistliche und kirchliche Führung durch die kirchliche Behörde notwendig, wenn das Werk gelingen sollte. Für das Provinzialkirchenkollegium betonte Oberschulrat Dr. Rothstein, die kirchliche Behörde sei sich bewußt, daß in der Erziehung der Kirche, deren Güter die Kirche sei, nicht entbehrt werden können. Es sei der Wunsch der Staatsbehörde, daß die kirchliche Körperschaft Wege zu einer geistlichen Zusammenarbeit von Schule und Kirche finde. Die evangelische theologische Fakultät übertrage ihre Größe durch Professor D. Hermann. Im Bewußtsein, daß die Schüler vereint Diener der Kirche seien, nehme die Fakultät an den Beratungen der Synode in geistlicher Verbundenheit teil. Landesrat Dr. Schulte-Steyn hob den engen Zusammenhang zwischen staatlicher und kirchlicher Wohlfahrtsarbeit hervor. Seine Forderung sei nicht entbehren. Schließlich wünschte der Bürgermeister der Stadt der Synode Licht und frischen Arbeitsmut für ihre Beratungen. Nach den Begrüßungen erklärte der Präses die Provinzialsynode für eröffnet.

Tagung des deutschen Feinkosthandels.

Koblenz, 5. Sept. Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der Deutschen Feinkosthändler hielt hier im Hotel Riesen-Fürstentum eine Tagung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Weigt-Berlin, die u. a. folgende Entscheidung annahm:

1. Zur steuerlichen Belastung des Einzelhandels: Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der Deutschen Feinkosthändler e. V. beobachtet mit Bedauern die fortschreitende Belastung des Einzelhandels mit Steuern und sozialen Abgaben einerseits und die damit noch Hand in Hand gehende Einengung der Bewegungsfreiheit des Lebensmittelhandels andererseits. Selbst bei aller Anerkennung des gesunden Gedankens der Vereinfachung des Sozialrechtes kann sich der Hauptvorstand nicht mit der Fassung einzelner Erklärungen, in der z. B. das Arbeitsgesetzbuch dem Reichswirtschaftsrat von der Reichs-

regierung vorgelegt worden ist. Die vorgehenden Fesseln und Beschränkungen sind wirtschaftlich und in der Geschäftspraxis des Lebensmittelhandels undurchführbar. Ungeachtet der umfassenden Regelung der Arbeitszeiten im kommenden Arbeitsgesetzbuch greifen nun aber neuerdings noch örtliche Behörden unzeitgemäß in das Arbeitsproblem ein. Die völlige Sonntagsruhe steht im Wege behördlicher Verordnung in vielen Städten zu erlangen, — zwar in Übereinstimmung mit den Forderungen der unverantwortlichen Arbeiter- und Angestelltenverbände, aber zugleich in Missachtung der Bedenken der Geschäftsinhaber und ihrer Berufsvertretungen. Der Hauptvorstand erklärt: Bei dem grundsätzlichen Bekenntnis zur reichsgesetzlichen Sonntagsruhe, kann einer örtlichen Einführung der völligen Sonntagsruhe nur zugestimmt werden, wenn sie auf Bahnhöfen, Straßen- und Erdbebendehandel ausgedehnt wird und behördliche Maßnahmen getroffen sind, die in den Ausnahmefällen für den Milchhandel in der Tat auch nur Milch zum Verkauf gelangt. Reichs- und Landesregierungen werden angeregt, in diesem Sinne das Aufsichtsrecht zur Geltung zu bringen.

2. Zur Zollfrage: Angesichts der fortschreitenden Vorarbeiten der reichsamtlichen Stellen zur Schaffung eines generellen Zollsatzes erneuert der am 13. August in Koblenz tagende Hauptvorstand des Reichsverbandes deutscher Feinkosthändler e. V. sein wiederholt öffentlich festgelegtes Bekenntnis zum Schutze der nationalen Erzeugung und der deutschen Arbeit. Die Zollsätze sind so zu gestalten, daß der deutschen Landwirtschaft und Industrie Spielraum und Lebensgrundlage zur Entfaltung höchster Leistungsfähigkeit verbleiben. Dieser Grundgedanke hat allerdings eine Einschränkung erfahren, wo Lebensnotwendigkeiten der Volksernährung in Frage kommen, denen die heimische Produktion auf lange hinaus nicht gerecht zu werden vermag, und wenn es sich um Lebensmittel handelt, die in Deutschland nicht oder in geringer Güte und Wohlfeilheit hergestellt oder gewonnen werden können. Alsdann ist Zollfreiheit oder ein mäßiger Schutz Zoll vorzuziehen, der die Volksernährung nicht über Gebühr verteuert und die Höhe moderner Leistungsfähigkeit des deutschen Lebens- und Genussmittelhandels nicht beeinträchtigt.

Rheinhausen, 5. Sept. (Die Ache durchschnitten.) Ein Landwirt aus dem benachbarten

Neulirgen, der bei seinem Bruder zu Besuch war, hat sich in einem Anfall von Schwermut die Ache durchschnitten. Die Verlegung war so schwer, daß er kurze Zeit nach der Tat starb. **Koblenz, 5. Sept. (Hohe Strafen wegen Steuerhinterziehung.)** Ein Kaufmann aus Boppard, der von einer Tabakfabrik in Driburg Zigarren ohne Vandalen bezogen und verkauft hatte, wurde vom erweiterten Schöffengericht zu 20 000 M. Geldstrafe verurteilt. — Ein aus Posen gebürtiger und hier wohnhafter Kaufmann hatte für mehrere 100 000 M. nicht versteuerte Zigarren in den Handel gebracht. Er erhielt ein Jahr Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe. Ein anderer Kaufmann aus Koblenz erhielt 500 M. Geldstrafe.

Kunst u. Wissenschaft

Professor Felix Schmidt gestorben. Professor Felix Schmidt, der Ehrenvorsitzende des Berliner Lehrer-Gesangsvereins ist plötzlich gestorben.

Josef Klein gestorben. Der bekannte Berliner Schauspieler Josef Klein ist nach schwerem Leiden in der Charité gestorben.

(Rudolf Virchow.) Am 5. September sind seit dem in Berlin erfolgten Tode des um die öffentliche Gesundheitspflege und die wissenschaftlichen Forschungen außerordentlich verdienten, nicht hoch genug zu schätzenden Pathologen, Anthropologen und Politikers Rudolf Virchow 25 Jahre vergangen. Der Name Virchow bedeutet einen der bestfruchtbarsten Sterne am Himmel deutscher wissenschaftlicher Forschung; mit Virchows Name ist ein ganzes Strahlenbündel von neuen hochwertigen Erkenntnissen verknüpft. So schäßen wir ihn als den Begründer der Zellulopathologie, jener Lehre, nach der alle Lebens-tätigkeit des gesunden und kranken Körpers von der Zelle ausgeht (im Gegenfatz zur Humoral-pathologie, die die Flüssigkeiten und Säfte — humores —, sowie der Stoffwechsel, die die festen Teile — solida — des Körpers bzw. der Nerven als Ausgangspunkt der Krankheiten betrachtet). Großes hat Virchow auch auf den Gebieten der Kanalisation, Desinfektion, Schulhygiene, des Lazarettwesens geleistet. Nicht minder sind seine Arbeiten über Rassen, Schädel-messungen usw., nicht zuletzt seine Veranlassung-

gen von Ausgrabungen hochbedeutungsvoll. Wir haben es also mit einem Mann zu tun, der mit genialer Kraft in die verschiedensten Richtungen der Wissenschaft erschellend eindringt und uns wertvollste Erkenntnisse vermitteln hilft.

Auf der Tagung der internationalen Kommission zur Erforschung der freien Atmosphäre in Leipzig wurde auf französischen Vorschlag Geheimrat Dr. Hergese 11, Direktor des Preussischen Meteorologischen Observatoriums, zum Vorsitzenden der Kommission gewählt.

(Goethe-Feier auf dem Brocken.) Zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Tages, an dem Goethe auf seiner ersten Reise zum Brocken bestieg, wird der Harzverein für Geschichte und Altertumskunde eine Feier in groß angelegtem Rahmen abhalten. Die Tagung beginnt am 9. Oktober in Schierke und findet ihren Höhepunkt auf dem Brocken selbst, wo am Mollenhäuser, dem einzigen noch in seiner alten Gestalt erhaltenen Gebäude dort oben, ein vom Fürsten zu Stolberg-Wernigerode gestiftetes Bronzefidus des Dichtersfusses entzündet wird. In der würdigen Gestaltung der Feier wird eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten der deutschen Kunst und Wissenschaft mitwirken.

(Dem Andenken Edward Griegs.) Am 4. September 1927 waren 20 Jahre verfloßen seit Norwegens größter Tonkünstler Edward Grieg in der nördlichen Handelsstadt Bergen, wo auch seine Wiege stand, seine Augen zum ewigen Schlummer schloß. Grieg fand seine Vorbildung auf dem Leipziger Konservatorium, studierte in Kopenhagen, wo man ihn später ein Denkmal setzte, und in Italien. Die erste Aufmerksamkeit lenkte Grieg durch seine Violinsonaten auf sich. Seine Klavierkompositionen besitzen einen großen Reichtum an nordischen Musikelementen, wie er auf dem Gebiete der Vokalkomposition tief empfundene Nieder schuf.

Wirtschaft u. Handel

Der Stickstoffmarkt im August 1927.

Der Preis für 1 kg Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Reinalabeter WSE, Kalkammoniakpeter WSE, und Harnstoff WSE, betrug im August M. 0,88, im Kalkstickstoff und salzsaurem Ammoniak M. 0,80. Im Berichtsmonat hat das Stickstoffmarkt eine neue Form von Nitrophoska, nämlich Nitrophoska I G III

mit einem Gehalt von mindestens 16,5 Prozent Stickstoff, 16,5 Proz. Phosphorsäure (davon mindestens 15,2 Proz. wasserlöslicher und außerdem etwa 1,3 Proz. zitrats- und zitronensäurelöslicher Phosphorsäure) und mindestens 20 Proz. Kalk, zum Preise von bis auf weiteres 26,70 Mark für 100 kg. Ware auf den Markt gebracht.

Für September sind die Preise für 1 kg schwefelsauren Ammoniak, Reinalabeter WSE, Kalkammoniakpeter WSE, Harnstoff WSE, M. 0,88; für Kalkstickstoff und salzsaurem Ammoniak M. 0,81.

Im Reinalabeter WSE, kostet das kg Stickstoff seit Beginn des neuen Dingehajes bis auf weiteres 1,23 M., im Kalkpeter WSE, 1,13 M., während Nitrophoska I G I bis auf weiteres zu einem Festpreise von 26 M. für die 100 kg Ware, Nitrophoska I G II zu einem Festpreise von 24,50 M. für die 100 kg Ware verkauft wird.

Der Nachlaß von 4 1/2 Prozent für die ein Drittel des Rechnungsbetrages übersteigende Barzahlung wird nur noch im September gewährt, er beträgt ab 1. Oktober 3 Prozent.

Die vierte Funkausstellung in Berlin.

Auf dem Messegelände am Kaiserdamm in Berlin wurde am Freitag im Laufe der Funk-industrie die vierte Große Deutsche Funkausstellung eröffnet. Etwa 300 Aussteller verteilten sich auf die große Halle und ihre Nebengebäude. Die Ausstellung zeigt eine ungeahnte Entwicklung des Funkwesens. Zweifelslos hat die deutsche Funkindustrie den bis jetzt bestandensten Vorsprung des Auslandes nicht nur erreicht, sondern vielfach überflügelt. Die Reichspost ist auch diesmal wieder als Aussteller aufgetreten. Sie hat z. B. in einer Reihe von Bildbänden, wöh-rend in einer weiter entfernt davon liegenden weite Reihe der dazugehörigen Wiedergänger untergebracht ist. Von hervorragendem Interesse ist ferner die Funkübermittlung vom Flugzeug aus. Von Tempelhof nach ein Flugzeug, das mit einem Sender ausgerüstet war. Pflücht ertönen laut und deutlich die Begrüßungsworte des Flugzeuges aus den hohen Höhen. Bemerkenswert ist auch das Aus-land der Funkausstellung großes Interesse entgegenbringt. Offizielle Vertreter waren u. a. aus Frankreich, Italien, Skandinavien und Polen anwesend.

Ein altes, gutes Hustenmittel, das sich schon seit Jahrzehnten millionenfach bei Erkrankungen wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh usw. glänzend bewährt, bietet weit mehr Garantien für seine Nützlichkeit als irgend welches neue, noch ganz unbekannte Hustenmittel.

Unter den hochklingendsten Namen kommen fast täglich (sogenannte) Husten-Bonbons heraus, wohl keines aber gleicht nur annähernd den altberühmten Krügerol-Katarrh-Bonbons mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz. Über 11 000 glänzende Zeugnisse von Professoren, Ärzten und Verbranchern beweisen schlagend als Be-lagen die Vortrefflichkeit und vorzügliche Wirkung dieses medizinischen Bonbons. Aber auch wenn man noch keinen Husten usw. verspürt, sollte man stets einen Beutel Krügerol-Katarrh-Bonbons bei sich führen und bei jedem Wetter einen Bonbon in den Mund nehmen. Sie schützen sich vor Erkältungskrankheiten. Ihr Arzt wird Ihnen dieses bestätigen.

Verlangen Sie also stets nur die echten Krügerol-Katarrh-Bonbons, dann haben Sie die besten. Lassen Sie sich nichts anderes aufdrücken. Lieberall zu haben, wo Name im Fenster

Die Verteilung der Vermögen in Westfalen.

Das gewerbliche Betriebsvermögen hat die größte Bedeutung.

Wie aus den vom Statistischen Reichsamt in einem umfangreichen Bande: „Die deutsche Vermögensbesteuerung vor und nach dem Kriege“ veröffentlichten Ergebnissen der Vermögenssteuer 1924 hervorgeht, kommt in Westfalen dem gewerblichen Betriebsvermögen die größte Bedeutung zu. Sein Wert betrug am 31. Dezember 1923 3744 Millionen Mark. Davon standen etwa zwei Fünftel, und zwar 1567 Millionen Mark im Eigentum von physischen Personen, 2177 Millionen Mark gehörten den Bergbaugesellschaften, Konzernen, Aktiengesellschaften und sonstigen Körperschaften. Der großen Zahl bedeutender Industrie-fabriken entspricht auch der starke städtische Grundbesitz, dessen Wert die städtische Höhe von 1074 Millionen Mark hatte. In der westfälischen Landwirtschaft spielt der bäuerliche Eigenbesitz die größte Rolle. Von den rund 78 000 steuerlich erfassten Landwirten mit eigenem Grund und Boden, in deren Zahl allerdings die zahlreichen Pachtbesitzer, deren Vermögen 5000 Mark nicht übersteigt, nicht enthalten sind, haben rund 32 000 einen landwirtschaftlichen Grundbesitz von 20 bis 80 Morgen und über 14 000 einen Besitz von 80 bis 200 Morgen. Insgesamt betrug das in Westfalen beanlagte landwirtschaftliche Vermögen 1520 Millionen Mark. Der hohe Wert der Landwirtschaft gegenüber anderen Teilen des Reiches geht aus den im Durchschnitt für ein Hektar in Anspruch gebrachten Wert hervor. Während ein Hektar in Ostpreußen mit 717, in der Grenzmark sogar nur mit 575 Mark bewertet wurde, hat in Westfalen ein Hektar einen durchschnittlichen Wert von 1001 Mark. Weit hinter den behandelten Vermögenstypen bleibt das Kapitalvermögen zurück. Es wurde auf 326,5 Millionen Mark geschätzt. Allerdings dürfte es infolge der in den letzten Jahren zutage getretenen Sparitätigkeit erheblich höher sein. Insgesamt betrugen die in der Provinz erfassten steuerbaren Vermögen nach Abzug der Schulden und Lasten 6546 Millionen Mark. Davon entfielen auf die natürlichen Personen 4353 Millionen Mark, auf die Körperschaften (nicht natürlichen Personen) 2193 Millionen Mark. Im Vergleich zu den übrigen preussischen Provinzen ist Westfalen ein reiches Land, seine Bevölkerung dagegen gegen verhältnismäßig arm. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt im Durchschnitt ein Kapitalvermögen (der natürlichen Personen) von nur 920 Mark gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 1273 Mark und einem Westfälischen von 1154 Mark im Rheinland. Die große Zahl beschäftigter Arbeiter drückt das Durchschnittsvermögen in der Provinz sehr herunter. Die Masse der Bevölkerung und die erheblichen Werte der Körperschaften bringen es aber mit sich, daß trotz des niedrigen Durchschnittsvermögens je Kopf der Bevölkerung das auf 1 qm. entfallende Gesamtvermögen weit über dem Reichsdurchschnitt steht. Es betrug in Westfalen 329 652 Mark, im Reich dagegen nur 236 389 Mark. Noch in Bayern nur 156 260 Mark. Noch günstiger als Westfalen stehen das Rheinland und der Freistaat Sachsen da. Die Zahl der mit Vermögen veranlagten Personen ist in Westfalen im Verhältnis zur Bevölkerung nur gering. Auf 1000 Einwohner kamen nur knapp 31

Vermögen über 5000 Mark. Die Zahl der steuerlich Erfassten betrug 149 364. Von diesen besaßen:

57 062 ein Vermögen unter 10 000 M.,
41 554 ein Vermögen von 10 000—20 000 M.,
34 187 ein Vermögen von 20 000—50 000 M.,
10 907 ein Vermögen von 50 000—100 000 Mark,
5 146 ein Vermögen von 100 000—500 000 Mark,
318 ein Vermögen von 500 000—1 000 000 Mark,
172 ein Vermögen von über 1 000 000 M.

Unter den 3383 veranlagten Körperschaften liegt das Schwerkgewicht bei den großen und größten. Die für das Vermögen gegebenen Zahlen umfassen nicht das gesamte Vermögen Westfalens. Vielmehr sind alle Vermögen bis 5000 Mark und die „Konsumtivvermögen“ in ihnen nicht enthalten. Auch die im Eigentum des Reiches, des Staates und der Kommunen stehenden Vermögen, sowie die Vermögen der Deutschen Reichsbahn, der Reichsbank usw. sind nicht mit zur Veranlagung gekommen.

Wenn auch infolge des Zurückgehens der Erhebung auf den 31. Dezember 1923 die Ergebnisse im einzelnen durch die Wirtschaftsentwicklung in den letzten Jahren überholt sind, so dürfte dennoch das von der Vermögenssteuerstatistik gebotene Zahlenbild in seinen Grundzügen auch heute noch der Wirtschaftsstruktur entsprechen. Besonders wertvoll ist aber die Statistik, weil sie eine Vorstellung von dem durch Krieg und Inflation bedingten Vermögensverfall und der dadurch hervorgerufenen wirtschaftlichen Umschichtung vermittelt. Allerdings läßt sich ein exakter Vergleich nur für die natürlichen Personen mit Vermögen über 100 000 Mark durchführen, da nur für deren Vorkegelsvermögen in der Vermögenssteuerstatistik ausführliches Material vorliegt. Während es nach dieser Erhebung am 31. Dezember 1913 in der Provinz Westfalen 119 473 physische Personen mit Vermögen über 100 000 Mark gab, betrug deren Zahl 10 Jahre später 92 302. Mehr als 27 000 ehemals gut fundierter Personen und Familien — 23 Proz. aller zum Verkegelsvermögen Veranlagten sind also mehr oder weniger verarmt. Besonders schwer getroffen wurden die höheren Vermögen. Gegenüber 12 776 Personen mit Vermögen von 100 000—500 000 Mark vor dem Kriege gab es nach der Inflation nur noch 5164; hier beträgt also die Verminderung fast 60 Proz.: von 540 Millionen des Jahres 1913 waren nur noch 172 übrig. Noch erschreckender ist der Vermögensverfall selbst. Am 31. Dezember 1913 wurde bei den physischen Personen ein Vermögen von 7846 Millionen Mark festgelegt, am 31. Dezember 1923 nur 3943 Millionen. Der Vermögensschwund beträgt daher 3903 Millionen oder fast 50 Prozent. Hierbei ist der gesunkenen Kaufkraft des Geldes noch keine Rechnung getragen. Dabei ist Westfalen im Vergleich zu anderen Gebieten des Reiches noch günstig davongekommen. Ohne daß die Umrechnung der Kaufkraft vorgenommen ist, beträgt der Vermögensschwund beispielsweise in Sachsen 61 v. H., in Württemberg und Baden 66 v. H., in Hessen und Hamburg 69 v. H., und in der Provinz Brandenburg sogar 82 v. H.

Tumulte in Potsdam.

In der Nacht zum Sonntag ist es in Potsdam im Anschluß an eine Veteranenfeier, die unter dem Protektorat Madsens im Café Sanjour stattfand, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Rechtsradikalen und Kommunisten gekommen. In der Junkerstraße ließ ein Zug von etwa 40 Mitgliedern der Bismarck-Jugend mit einem gleich starken Trupp von Kommunisten zusammenstoßen, worauf sich eine schwere Prügelei entwickelte. Beide Parteien hielten aus ihren Vereinslokalen Hilfe, und nun kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht.

Die Bismarck-Jugend wurde von den Kommunisten in das Hotel „Zum Schwan“ zurückgetrieben. Die Polizei versuchte vor dem Hotel die Kommunisten, die das Haus stürmen wollten. Von den Bismarck-Jüngern wurde ein Arbeiter verletzt, auf kommunistischer Seite wurde ein Arbeiter durch einen

Dolchstoß, der ihm bis in die Lungen drang, lebensgefährlich verwundet. — Ein zweiter blutiger Zwischenfall ereignete sich nach Abschluß der Veteranenfeier, als die rechtsradikalen Verbände durch die Straße zogen. Ein Reichswehrsoldat wurde nach seinen Angaben in der Lindenstraße von einem Trupp Stahlfelmer überfallen, zu Boden geschlagen und schwer verletzt.

Gegen die neue Mieterhöhung.

Eine Aktion der Großstädte.

Am 1. Oktober tritt die neue Mieterhöhung am 10 auf insgesamt 120 Prozent der Friedensmiete in Kraft. Die Breslauer Stadtverordneten haben an die preussische Regierung das Ersuchen gerichtet, diese Erhöhung rückgängig zu machen, da sie eine neue Teuerungswelle verursachen würde. In anderen Großstädten sind ähnliche Schritte in Vorbereitung.

Die Kommunalbeamten

zur Besoldungsreform.

Der Bundestag der deutschen Kommunalbeamten in Augsburg fordert in einer Entschließung zur Besoldungspolitik eine erhebliche Verbesserung der Beamteneinkünfte unter besonderer Berücksichtigung der Ruhegehaltsempfänger und der Hinterbliebenen.

Aus aller Welt

Curtneys Landung

in Spanien.

Der zum Ozeanflug aufgestiegene englische Kapitän Courtney hat, wie gemeldet, an der spanischen Küste landen müssen. Courtney wollte den Flug über den Ozean in Etappen zurücklegen, es waren Zwischenlandungen auf den Azoren und auf Neufundland vorgesehen. Zunächst vollzog sich der Flug unter günstigen Bedingungen. Drei Stunden nach dem Start ließ Courtney durch seinen Sender — er ist der erste Ozeanflieger, der eine Funkstation an Bord hatte und von unterwegs Mitteilungen über seinen Flug gab — mitteilen, daß die Wetterbedingungen günstig seien, und daß an Bord, wo sich außer dem Fliegeroffizier Downer und dem Mechaniker noch ein Passagier befand, alles wohl sei. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrage etwa 160 Kilometer pro Stunde. Erst später muß sich das Wetter so verschlechtert haben, daß Courtney es für geraten hielt, den Flug nach den Azoren abzubrechen, und an der spanischen Küste zu landen.

Wie jetzt bekannt wird, war der an Bord befindliche Passagier, dessen Name bei der Abfahrt aus England geheimgehalten wurde, der Sohn eines kanadischen Multimillionärs namens Gosmer, der für den Flug 1500 Pfund gezahlt hat.

„St. Raphael“ gesichtet?

In St. Johns (Neufundland) sind Nachrichten eingegangen, wonach das seit einigen Tagen vermisste englische Ozeanflugzeug „St. Raphael“ auf der Höhe von Labrador gesichtet worden sein soll. Die Regierung hat alle Funkstationen, Leuchttürme und anderen Stellen angewiesen, über ihre Beobachtungen zu berichten und Nachforschungen anzustellen.

Die Weltflieger in Karachi.

Die Flieger Brock und Schlee sind mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit“ über Bagdad nach Karachi (Borberindien) gestiegen und dort gelandet.

Neuer Start des Flugzeuges Royal Windsor. Das Flugzeug „Royal Windsor“, das am 1. September in Amerika zu einem Flug nach Windsor in England aufgestiegen war, jedoch in St. Johns (Quebec) wegen schlechten Wetters nicht übergehen mußte, ist von neuem zum Flug nach England gestartet.

— Unterschlagungen bei einer Bahnhofskasse. Bei der Bahnhofskasse des Ringbahnhofs Wedding in Berlin sind umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt worden, die einem Assistenten zur Last gelegt werden.

— Tappus und Ruhr im Westen. Im Kreise Hersfeld des Regierungsbezirks Kassel sind in mehreren Landgemeinden Erkrankungen an Tappus und Ruhr zu verzeichnen, die bereits drei Todesopfer gefordert haben. Die Erkrankungen sind noch in der Zunahme begriffen. Auch die spinale Kinderlähmung hat im Kreise Hersfeld einige Todesopfer gefordert.

— Ein Fahrzeug mit Pilgern verunglückt. Bei Barcelona stürzte ein Fuhrwerk, auf dem Pilger vom Kloster Montserrat zurückkehrten, in eine Schlucht; zwei der Insassen wurden getötet, 11 verletzt.

Spiel/Sport/Turnen

Der Fußball im Reich.

Im Norden des Reiches erfuhren durchweg die Fußballspiele ihre Fortsetzung. Im Bezirk Hamburg/Altona konzentrierte sich allerdings das Hauptinteresse auf das Privatspiel Hamburg S. V. — Holstein Kiel, wobei der Sieg mit 3:2 an Hamburg fiel. Von den Fußballspielen ist zu erwähnen, der glatte 3:0-Sieg der Hamburger Polizei über Elmshorner. In der Weser-Stadt in Bremen fertigte Union Bremen den Bremer S. V. nach hartem Kampfe mit 5:2. In Hannover/Brannschweig mußte Sport Rot-Weiß von den Herten aus Hannover eine glatte 0:3-Niederlage hinnehmen. Das Hauptinteresse im Berliner Fußball nahm das Städtepiel Berlin — Hamburg an, das seine 26. Wiederholung fand. Von beiden Seiten wurden in diesem Spiele technisch sehr gute Leistungen abgeben. Die Berliner konnten bis zur Pause mit 1:0 in Führung gehen, mußten sich aber in der 2. Hälfte von den stärker auftretenden Norddeutschen den Ausgleich gefallen lassen. — In Süddeutschland blieben die Favoriten fast allenthalben siegreich. Der 1. F. C. Nürnberg konnte so den F. C. W. Nürnberg glatt mit 4:1 abfertigen, und die Sp. Vag. Würth behielt gegen den A. S. V. Nürnberg mit 3:1 die Oberhand. München 1860 die gegen den D. S. V. München im letzten Meisterschaftsspiele eine 1:4-Niederlage hinnehmen mußten, blieben heute knapp mit 2:1 im Vorteil.

Aus dem Westdeutschen Spielverbande.

Von herrlichem Herbstwetter begünstigt, führten am Sonntag in sämtlichen Bezirken des Westdeutschen Spielverbandes die Meisterschaftsspiele ihre Fortsetzung. Im Ruhrbezirk erzielte in der Gruppe 1 der B. V. Altenessen gegen Sportfreunde Essen nur ein 3:3. Stoppenberg holte sich mit einem 2:1-Sieg über Preußen Essen die ersten Punkte u. der B. V. Linden sicherte sich durch einen weiteren 2:1-Sieg über TuS. Bochum die Führung in der Gruppe 1. Überwiegend auf schlagung Germania Bochum gegen Schwarz-Weiß Essen. Nur knapp mit 2:1 blieben die Essener Schwarz-Weiß. In der Gruppe 2 kommt überraschend die katastrophale 1:5-Niederlage der Gelsenkirchener Union, die diese von dem Duisburger Schalke 96 einstecken mußte. Dortmund 95 unterlag dem Ruhrbezirksmeister Schalke 04 erwartungsgemäß mit 0:5, während Gelsenkirchener 07 weiter seine gute Form beibehält und Erie 08 mit 1:5 das Nachsehen gab. — Im Westfalen-Bezirk interessierte das Lokal-Deby in Münster, wo Preußen und 08 sich nach althergebrachtem Kampfe mit 1:1 die Punkte teilten. Bei den Privatspielen siegen mit 0:0-Sieg die Bielefelder Arminen über den Hammer S. V. — Im Südwestfalen-Bezirk scheint der Meister Hagen 05 eine kleine Formverbesserung aufzuweisen, wenn auch der knappe 2:1-Sieg gegen den Neuling SuS. Bielefeld immerhin noch keine Großtat ist. — Im Niederrhein-Bezirk blieben die Überwinderungen nicht aus. Duisburger S. V. blühte mit 3:3 gegen B. V. Ruhrort den ersten Verlustpunkt ein. Union Krefeld mußte sich vom S. V. Düsseldorf knapp mit 1:0 geschlagen bekommen. In der Gruppe 2 trug der Meister B. V. Union Hamborn mit 4:1 und der B. V. Weert unterlag dem S. V. Sterkrade mit 3:4. Von den Privatspielen ist die 0:5-Niederlage von TuS. Düsseldorf zu erwähnen, die die TuS. Mannschaft von Meiderich 08 erfuhr. — Im Rhein-Bezirk waren eine Anzahl Überraschungen fällig. Der Rheinländer S. V. erfocht gegen die Jugend Kalk einen hohen 8:1-Sieg und der Dürener S. V. bestatigte mit einem 2:1-Sieg über Alemannia Aachen weiter seine derzeitige ausgezeichnete Form. Aus der Gruppe 2 wartet Süß 07 mit einer Überraschung auf, indem sie — Goheshera nur ein 2:2 herausholten konnten. In der Gruppe 3 landete VfR. Aßeln gegen Bunt 05 nach torreichem Kampfe den erwarteten Sieg mit 7:5.

Leichtathletik.

Das „Internationale“ in Hannover. Der Haupt-Ausdruck für Leibesübungen veranstaltete in Hannover seine großen internationalen Leichtathletischen Wettkämpfe. In allen Konkurrenzen gab es hervorragende Leistungen. Douben-Krefeld war wieder der Held des Tages, er legte die 100 Mtr. in der Weltrekordzeit von 10,4 zurück, wobei er auch seinen Klubkameraden Schüller hinter sich ließ, allerdings nur um Handbreite. Dritter wurde der Amerikaner Cuning, während Scholz bereits im Vorlauf ausgeschieden war. Für die günstigen Bahnverhältnisse in Hannover spricht ferner die 4 mal 100-Mtr.-Staffel, wo Politechnikum London die Krefelder Preußen in der Weltrekordzeit von 42 Sekunden schlug. Eine weitere hervorragende Ausbeute bildeten dann noch zwei neue — nische Rekorde, die bei den ausgetragenen Damen-Wettkämpfen von der Karlsruherin Gladitz im Weitsprung mit 5,60 Mtr. und im 200-Mtr.-Lauf in 27 Sekunden geschaffen wurde. Bis auf den 1500-Mtr.-Lauf den 110-Mtr.-Hürdenlauf, den beiden Staffeln über 4 mal 100 und 4 mal 400 Mtr. und im Hochsprung und im Weitsprung konnten die Deutschen siegreich bleiben. Erwähnt zu werden verdient die gute Zeit des Hamburger Petri im 5000-Mtr.-Lauf von 15:08,2, wobei er Polte-Hinland und Rab-Hinland auf die Plätze verwies. Im 110-Mtr.-Hürdenlauf mußte Trobach wiederum die Überlegenheit des Engländer Nord Bourahlin anerkennen. Im Hochsprung siegte der Norweger Selgeien mit 1,80 Mtr. vor Gide-Hannover, der überraschender Weise, der bis auf 1,87 brachte und den Mulatien-London, der nur 1,80 überbrannte. Im Stabhochsprung erzielte Balfes-Dortmund mit 3,60 Mtr. den 1. Platz.

Königs Sieg über den Weltmeister Scholz. Bei dem Abendvortest des Sport-Clubs Charlottenburg zeigte sich der Meisterläufer König, der vor einigen Tagen von dem amerikanischen Weltmeister Scholz geschlagen worden ist, in bester Form. Er siegte sowohl im 100-Mtr. als im 200-Mtr.-Lauf. Bei dem ersten Lauf konnte Scholz nur den vierten Platz belegen.

Turnen.

Schlag- und Faustballmeisterschaften der D. L. Die Deutsche Turnerschaft trägt ihre Schlagball-Meisterschaften für Männer und Frauen und die Faustball-Meisterschaften für Männer, Veltere über 40 Jahre und Frauen am 17. und 18. September in Apolda aus. Insgesamt sind 36 Mannschaften daran beteiligt, darunter Westdeutschland durch die Kreise Westfalen, Rheinland, Mittelrhein. Die Spiele aller Meister-

schaften werden nach dem Pokalsystem durchgeführt.

Tennis.

Deutschland liegt im Tennisländerkampf gegen Holland mit 21:3.

Am Sonntag ging der diesjährige Tennisländerkampf Deutschland — Holland, der im Zoologischen Garten zu Düsseldorf abgewickelt wurde, zu Ende. Die Deutschen erwiesen sich bedeutend überlegen. Bei den Damen bewies nur die Deutsche Meisterin, Fräulein Außem ihre Form durch ihren glatten Sieg gegen Fräulein Canters. Im Gesamtergebnis siegte Deutschland mit 21 Punkten, 53 Sätzen und 359 Spielen gegen Holland mit 3 Punkten, 10 Sätzen und 192 Spielen.

Radspport.

Das Hohenzollern-Rundstrecken-Rennen findet am 10. September auf der 14,8 Kilometer langen Strecke im Arbez statt. Start und Ziel

Statt Karten!

Otto Maßmann
Hildegard Maßmann

geb. Rumpff

Vermählte.

Kamen, den 6. September 1927.

3010



Unser Mütterlein, es war sehr krank,
Hat viel erdulden müssen.
Sie trug ihr Leiden jahrelang,
Nun ruht sie schlafend in den Kissen.
Erwachen tut sie nimmermehr,
Sie wollte auch gern sterben.
Das Leiden, ach es war zu schwer
Und Gott ließ anders werden.
Wir wachten manche lange Nacht,
Beim lieben Mütterlein,
Doch weils der liebe Gott erdacht,
Konnt es nicht anders sein.
So legten wir in Gottes Hand
Unserer Mutter Schicksal nieder,
Denn er, der all ihr Leiden kannt,
Gab ihr den Frieden wieder.

Samstag nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Johann Antonewitz

Katharina geb. Fablanoska

im Alter von 60 Jahren. Sie folgte ihrem Mann nach kaum 3 Tagen.

In diesem Schmerz: 3015

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Dortmund u. Hörde, den 6. September 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. September, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Kampstr. 8, aus statt.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Lentrup

Spezialarzt

für Haut- und Harnleiden.

Röntgen und Lichtinstitut.

Ritterstr. 3, Hamm (Westf.). Tel. 959.

Sprechstunden:

vormittags von 9 1/2—12 1/2 Uhr,

nachmittags von 3 1/2—6 1/2 Uhr. 3011

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. September 1927, nachm. 4 Uhr, werde ich in Kallertau beim Wirt Schmidt: 1 großen Posten Damen-, Herren- und Kinderchuhe in allen Größen, Pantoffeln, Turnschuhe, Ledertaschen, Handtaschen und Portemonnaies öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 3014

Schultebrandts, Gerichtsvollzieher fr. A.

Zwangs-Versteigerung!

Am Donnerstag, den 8. September, vorm. 9 1/2 Uhr, werde ich im Lokal Nieder am Markt, folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 3012

2 Rauchtische mit Platte, 3 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, (Triumph), 2 Nähmaschinen, 1 Sofa mit Decke, 1 Ausziehtisch, 2 Büsenesseln mit Schnitzerei, 2 Spiegel, 1 Bild, Garderobenkästen und Palmenständer, 1 Küchenbüfett, 1 Motorrad, (Zundap), 1 Mikroskop.

Kamen, den 5. September 1927.

Knieper, Vollziehungsbeamter.

liegen gegenüber dem Bahnhof Bittbräule. Die Rennstrecke erstreckt sich in einer fast Geraden den Hohenburger Berg hinauf und wendet sich kurz hinter dem Gute Reichsmark scharf links im Gefälle und scharf kurven in die herrliche Wellenlinie der Bittermarz. In leichtesten Steigungen und Gefällen verläuft die Strecke durch die sogenannte Bittermarz zur Hauptprovinzialstraße Dortmund — Herbede, bei Vemberg eine scharfe Haarnadelkurve nehmend. Ein ganz kurzes, hartes Gefälle bei Jede Gottesfegen und eine starke Steigung bis zur „Schanze“ ist dann zu überwinden. Gefälle und kleine Steigungen führen schließlich bis kurz vor Herbede, von wo aus eine weitere weniger starke Einsenkung die Rennstrecke in letzter Steigung wieder ins Ziel leitet.

Hierbeiport.

Das Rennen von Baden-Baden

Im Großen Preis Oeander vor den Franzosenpferden siegte. Der Jubel war ungeheuer, umso mehr, als eine lange Zeit hindurch dieser Grand Prix eine fast unbesiegbare Domäne der Franzosen war.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, den 7. Sept.

Stadttheater

7 1/2—gegen 11 Uhr

Außer Form.

Dithello. 3001

Burgwalltheater.

8 bis gegen 10 Uhr:

Die spanische Fliege.

Wer morgens müde

und abends müde

ist, empfohl.

Stratant bei Her-

bede, Dithello.

mit Appetitlosigkeit,

Magenschmerzen,

Verdauungsstörungen,

Schlaflosigkeit usw.

Die Wirkung über-

rascht geradezu

Originalpräparat

an

2.—, 3.—, 5.—, 10.—

St. zu haben bei:

S. Jacobi, Drogerie.

W. Jacobi, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

W. Klinkmann, Drogerie.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Randschau

(Geringe Bevölkerungsabnahme in Dortmund.) Die im wesentlichen durch Zuwanderung verursachte Bevölkerungsabnahme im 1. Vierteljahr 1927 hat sich, wie dem statistischen Vierteljahrsbericht des städtischen statistischen Amtes zu entnehmen ist, im 2. Vierteljahr nicht fortgesetzt. Nach Dortmund sind im 2. Vierteljahre zugewandert 7645, abgewandert 8012 Personen. Demgegenüber steht ein natürlicher Bevölkerungsgewinn durch Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle in Höhe von 870. Nach all dem ist die fortgeschriebene Einwohnerzahl am 2. Vierteljahre um 597 auf 326 546 gesunken.

(Industriebauten.) Die Vereinigten Stahlwerke nehmen auf den ihnen angeschlossenen Werken dauernd Um- und Neubauten zur Modernisierung des Betriebes vor. In der Zeche „Minister Stein“ soll ein neuer Kesselraum in großem Ausmaße gebaut werden. Zwischen der Zeche „Tremontia“ und dem Hochseifenwerk des Förder Vereins soll zur Verbilligung des Gasverbrauches eine Gasausgleichsleitung verlegt werden. Eine solche ist bereits zwischen den Zechen „Minister Stein“

und „Gans“ in Ausführung. Weiter haben die Vereinigten Stahlwerke den Bau eines neuen modernen Schweißhauses angemeldet. Auch die anderen industriellen Unternehmungen sind bemüht, ihre Betriebe auszubauen. So beabsichtigt das Eisen- und Stahlwerk Doesch bei seiner Zeche „Kaiserstuhl II“ einen Kokslochkessel neu aufzuführen. Die Essener Steinkohlenbergwerke A.-G. wollen bei ihrer Schachtanlage „Dortfeld“ das Fördermaschinenhaus am Dorfelder Hellweg beträchtlich erweitern.

(Unterhaltungen beim Verkehrsverein.) Beim Verkehrsverein in der Abteilung Reisebüro wurden Unterhaltungen ausgedacht, die zur Entlastung des Leiters dieser Abteilung führten. Inwieweit und in welcher Höhe dieser an der Unterhaltung beteiligt ist, oder aber ob er diese allein ausgeführt hat, steht noch nicht fest.

(Der rasende Tod.) Auf dem Braderer Hellweg in der Nähe der Wambeler Weiche wurde der Dreher Walter Glatthaar von hier, Bochumerstraße 189 wohnhaft, von einem Personenauto überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Luitpoldhospital zugeführt, wo er bereits tot eingeliefert wurde.

Der Dortmunder Katholikentag.

Marg spricht zu den Beamten. — Eine Arbeiterkundgebung.

In einer stark besuchten Versammlung des Verbandes katholischer Beamter, die im Burgwalltheater stattfand, nahm u. a. auch Reichstagskämmerer Dr. Marg das Wort. Der Beamte, sagte er in seiner Rede u. a., ist mehr als alle anderen Staatsbürger dem Staate verpflichtet. Ihm gilt sein Wissen, seine Kraft, sein Dienst. Ich lebe in der Überzeugung, daß je fester die Weltanschauung des Beamten begründet ist, um so stärker das Verantwortungsgefühl dem Staat und der Allgemeinheit gegenüber ist. Wenn ich einmal früher davon gesprochen habe, daß ich gerade vom katholischen Beamten in ganz besonderem Maße Pflichterfüllung erwarten über dem Staat und seinem Berufe verlangte, daß das Gewissen den katholischen Beamten in ganz besonderem Maße antreiben müsse, seinen Dienst aufs gewissenhafteste zu erfüllen, so sollte das in keiner Weise eine Herabsetzung andersgläubiger Beamtenkreise sein. Ich wollte nur die Mahnung an die katholischen Beamten richten, gerade wegen ihrer Weltanschauung umso treuer dem Staate zu dienen und ihre Pflicht zu erfüllen. Vom katholischen Beamten verlange ich in besonderem Maße, daß er das Staatsgrundgesetz hochhält und beachtet. Ich mache keinen Unterschied zwischen sogenannten höheren, mittleren oder unteren Beamten. Ein Unterschied, den ich am liebsten nicht feststellen möchte. Ich kann einen Unterschied nur insofern sehen, als ich die höheren Beamten gerade wegen ihrer besonderen Bildung und hervorragenden Stellung als ganz besonders verpflichtet erachte, die Verfassung zu achten und zu ehren. Ich hebe besonders hervor auch die Verpflichtung, die nun einmal von der Verfassung festgesetzten Farben zu schätzen und zu ehren. Ich kann es nicht mit nationaler Gesinnung im wahren Sinne des Wortes für vereinbar halten, wenn man über die Verfassung hinwegsetzt und auch die von ihr anerkannten Farben verächtlich behandelt.

Die katholischen Arbeiter, etwa 15 bis 20 000 an der Zahl, versammelten sich in der Westfalenhalle zu einer massiven

Arbeiterkundgebung

Während gleichzeitig im goldenen Saale der West-

falenhalle die katholischen Lehrer und Lehrerinnen zusammentraten, um die akute Frage der Defizitnisschule zu erörtern.

In der großen Arbeiterkundgebung hielt Bezirkspräsident Pöhlmann in Dortmund die Eröffnungsansprache. Der neugewählte Präsident der Kundgebung, Arbeiterführer Riefes, begrüßte den Minister Stegerwald, den Reichstagskämmerer Marg, den apostolischen Nuntius Dr. Rucell, den Bischof von Münster Dr. Kasper Klein-Paderborn, den Oberpräsidenten Gronowski und den Senior der Zentrumspartei Landesökonomierot Herold, sowie zahlreiche andere Ehrengäste.

Bischof Dr. Kasper Klein-Paderborn begrüßte die Arbeiterversammlung zugleich auch im Namen des apostolischen Nuntius. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß der heilige Vater und die Kirche mit ihren Bischöfen sich auf die Treue der katholischen Arbeiterkraft verlassen würden. Er bat den Nuntius, der Versammlung den apostolischen Segen zu verleihen. Nach einem gemeinsamen Gebet sprach der Präsident des Katholikentages, Ministerpräsident A. D. Stegerwald, der das Leben und Wirken des vor 50 Jahren verstorbenen Bischofs v. Ketteler für die katholische Arbeiterbewegung würdigte. — Reichstagskämmerer Dr. Marg führte aus, daß er noch nie eine so impotente Arbeiterkundgebung erlebt habe. Er werde dem Reichspräsidenten darüber berichten und das werde dem 80-jährigen Staatsoberhaupt wieder neuen Mut und neue Kraft geben. Er schloß mit einem Bekenntnis der Treue zur Kirche und zur Verfassung der deutschen Republik. Diese werde ausbleiben und gedeihen, denn die deutsche und katholische Arbeiterkraft wird das Vaterland nicht verlassen. — Verbandspräsident Marg sprach in seiner Rede über „Bischof Wilhelm Emanuel v. Ketteler und die Kirche in ihrer Arbeit zur Behebung der sozialen Not“.

Mit einem Schlußwort des Präsidenten der Kundgebung und einem gemeinschaftlichen Gebet schloß die große Arbeiterversammlung aus. Parallel mit dieser lief eine Kundgebung der katholischen Jugend in der Kampfbahn „Rote Erde“.

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 6. Sept. (Der Reichsausschuß für Handel, Industrie und Gewerbe in Hagen.) Der Reichsausschuß für Handel, Industrie und Gewerbe beim Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei wird seine Tagung am 1. und 2. Oktober im Parkhaus in Hagen abhalten. Hervorragende Wirtschaftsführer werden auf der Tagung über die brennenden Wirtschafts- und Handelsfragen sprechen.

Schwelm, 6. Sept. (Rein Baden in den Talsperren und kein Raufahren.) In einer Sitzung des Arbeitsausschusses des Kreisverkehrsvereins machte der Geschäftsführer, Regierungsdirektor Dr. Bernhardt, Mitteilung davon, daß sowohl die Enneper- wie die Hellfelder Talsperren-Gesellschaft sich gegenüber der Anregung, die Talsperren zum Baden und Raufahren für die Bevölkerung freizugeben, ablehnend verhalten. Sie begründen ihren Standpunkt damit, daß der Talsperrenhalt im Interesse der Trinkwasserversorgung außer gehalten und die Sperranlagen als solche vor Beschädigungen bewahrt werden müssen.

Hörsinghausen, 6. Sept. (Ein 75-jähriger Mann von der Straßenbahn getötet.) Von der Straßenbahn angefahren und getötet wurde hier ein 75-jähriger alter Mann. Wahrscheinlich infolge eines Schwächeanfalls taumelte dieser plötzlich vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Dem Führer des Wagens gelang es nicht, den Mann zum Halten zu bringen, so daß der Mann einen fürchterlichen Stoß erlitt. Er war auf der Stelle tot.

Iserlohn, 6. September. (Tödlicher Unfall.) Der 26-jährige Arbeiter Gustav Strohm aus Iserlohn, der zu seiner Arbeitsstelle in der Fabrik von Vertelmann in Westig wollte, wurde vor der Westfälischen Wirtschaft von einem Monteur der Westfälischen Kleinbahnen überfahren und auf der Stelle getötet.

Bochum, 6. Sept. (In der Kirche vom Tode ereilt.) Eine 71-jährige alte Witwe von der Dorfelder Straße wurde in der Josephskirche

Dorhausen, 6. Sept. (Die Katze im Hühnerstall.) Im Stadteil Altsiedon wurden in den letzten Nächten einem Anwohner mehrere Küken im Hühnerstall getötet, und zwar war den Tieren das Gehirn ausgeaugt. Um den Räuber zu erwischen, legte man Gift aus. In der darauffolgenden Nacht kam der unglückliche Gast wieder und tat sich an dem ausgestreuten Gift gütlich. Wie erkannte war der Besitzer, als er am Morgen im Hühnerstall den Mörder in Gestalt einer großen Katze vorfand. Daß Katten sich an kleine Hühner heranmachen, gehört wohl zu den Seltenheiten.

Duisburg, 6. Sept. (Viele Folgen einer Bierreise.) Ein Kolonnenarbeiter hatte nach erhaltenem Lohn eine längere Bierreise gemacht und hierbei beim Kartenspiel fast seinen ganzen Lohn verausgabt. Am späten Abend begab er sich zu seiner Baustelle an der Umgehungsbahn, anscheinend um dort zu nächtigen. Zu diesem Zweck errichtete er am Bahnschuppen lagende Bohlen, hob das Dach des Schuppens hoch und entnahm einige im Innern des Schuppens hängende Wäsche- und Kleidungsstücke. Hierbei schlugen die Bohlen um, der Mann rutschte ab und wurde von dem herabfallenden Dach ins Gesicht getroffen, so daß der Tod sofort eintrat.

Duisburg, 6. Sept. (Die Unterhaltungen des Oberinspektors Blume.) Die unterhaltene Summe, die während des Ferienaufenthalts des Gerichtsinspektors Blume am Amtsgericht in Ansbach festgesetzt wurde, ist höher als anfänglich vermutet wurde. Die bisher festgestellten Fehlbeträge belaufen sich auf über 9000 Mark, die zum größten Teil aus Erlösen aus Zwangsversteigerungen und aus Hinterlegungsgebühren entnommen sind.

Walsum, 6. Sept. (Tödlicher Autounfall.) Der Lieferwagen der Duisburger Firma Erogeriet auf einer Fahrt nach Wesel beim Ausweichen eines Fuhrwerks ins Schlingern und stürzte die Böschung hinab, wobei sich der Wagen überschlug. Der Beifahrer geriet unter ihn und wurde auf der Stelle getötet, der Führer kam unverletzt davon.

Düsseldorf, 6. September. (Gründung einer Ferngasversorgungsgesellschaft.) Unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Horion fand am 2. September in Düsseldorf eine Versammlung der von den Großstädten, Landkreisen, kreisangehörigen Städten und Landgemeinden gewählten Ausschüsse für Ferngasversorgung statt. In dieser Sitzung wurde einstimmig beschlossen, die „Gesellschaft mit beschränkter Haftung Ferngasversorgung Rheinprovinz“ zu gründen mit dem Zweck der Zusammenfassung der gemeinsamen kommunalen Interessen auf dem Gebiete der Ferngasversorgung in der Rheinprovinz.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 6. September. (Der Irre mit dem Küchenmesser.) Ein Mann, der schon 31 Jahre in der Provinzialheilanstalt Mariental untergebracht war, war verurteilt worden. Er zeigte sich aber des in ihn gesetzten Vertrauens sehr wenig würdig, indem er die Pflichten der Mariental-Strasse mit einem Küchenmesser bedrohte. Die Polizei nahm ihn daher in Schutz.

Vor der Eröffnung der 2. westdeutschen Gastwirts-messe.

Die wirtschaftlichen Grundlagen der Messe. — Die Vorteile des Messebesuches.

Köln, 6. Sept. Die 2. Westdeutsche Gastwirts-messe in Köln wird am Freitag, 9. September, eröffnet und dauert bis zum 18. September. Damit findet zum zweiten Mal eine Veranstaltung statt, die in kürzester Zeit größte Bedeutung für das westdeutsche Gastwirts-gewerbe gewonnen hat. Der große Erfolg der ersten Messe hat dieser Veranstaltung gleich die wirtschaftliche Stellung gesichert, die sie bezieht, ihre vielseitigen Aufgaben zu erfüllen. Die gesunde Grundlage, auf der die westdeutsche Gastwirts-messe beruht, ist gekennzeichnet durch die Bedeutung des westdeutschen Gastwirts-gewerbes, durch die Lage der Messe im Mittelpunkt eines der größten und aufnahmefähigsten Bedarfsgebiete und nicht zuletzt dadurch, daß die westdeutsche Gastwirts-messe von der geschlossenen Mitwirkung der westdeutschen Provinzialverbände im deutschen Gastwirtsverband getragen wird.

Auch die bevorstehende Messe spiegelt diese gesunde Basis wieder. In allen Gruppen ist die Beschäftigung qualitativ und quantitativ ausgezeichnet. Sie ist der umfassendste Markt für alle Erzeugnisse des Hotel- und Gastwirtsbedarfs, der dem Besucher einen sicheren Überblick über das Angebot bietet. Alle Vorzüge des Messebesuchs werden damit auch dem großen Kreis der westdeutschen Angehörigen des Hotel- und Gastwirts-gewerbes zugänglich gemacht. Wie groß das Bedürfnis hiernach war, hat der außerordentlich starke Besuch der Messe im vergangenen Jahr am besten erkennen lassen. Mit der Westdeutschen Gastwirts-messe der Markt geschaffen, der allen diesen Anforderungen sowohl durch die Reichhaltigkeit, wie die Qualität des Angebots in jeder Hinsicht gerecht wird, so ist damit — was wirtschaftlich nicht weniger zu begrüßen ist — zugleich erreicht, daß einer unrationellen Zersplitterung auf diesem Gebiete des Ausstellungs-wesens der Boden entzogen ist und alle Kräfte in den Dienst einer großen zentralen Veranstaltung gestellt werden können. Den Vorteil hiervon haben sowohl die Aussteller, wie die Besucher.

Auf der Westdeutschen Gastwirts-messe findet der Besucher alles, was in seinem Betrieb an maschinellen und technischen Anlagen, Einrichtungen- und Bedarfsgegenständen Verwendung findet. Die Messe läßt erkennen, wie außerordentlich vielseitig der Hotel- und Gast-

Ahlen, 6. September. (Sechs Monate Gefängnis für zu Unrecht bezogene Erwerbslosengelder.) Der Bergmann Johann Sch. von hier bezog aus der Knappschaftskasse monatlich 87 Mk. Dies hat Sch. bei dem Antrage auf Erwerbslosenerwerbsunterstützung bei dem Amte Dreesen und der Stadt Ahlen verschwiegen. Von Juli bis Oktober 1926 hat er 500 Mark Erwerbslosenerwerbsunterstützung erhalten. Bis zur Einleitung des Strafverfahrens hat er, der Schmann der Erwerbslosen war, den Bezug der Gelder geleugnet. Der Angeklagte erhielt vom Schöffengericht in Münster sechs Monate Gefängnis. Gegen weitere zwölf Personen, die seinem Beispiel gefolgt waren, wird ein Strafverfahren eingeleitet.

Düsseldorf, 6. September. (Neubau eines großen Telegraphenamtes.) In den nächsten Tagen wird die Oberpostdirektion Minden hier an der Wiesen-Strasse mit dem Neubau eines großen modernen Telegraphenamtes beginnen, mit dem auch ein Telegraphenzugang verbunden sein wird. Letzteres wird von Minden nach hier verlegt. Der Bau soll einen Kostenaufwand von 1,55 Millionen erforderlich machen. Die Hauptreparaturwerkstätte für Postautomobile soll jedoch nach Köln kommen.

Von Rhein und Mosel

Reuß, 5. September. (Geheimnisvolle Brände.) Seit Monaten wird die Umgebung des benachbarten Dries Hemmerden von geheimnisvollen Bränden heimgesucht. Vor wenigen Wochen ist sogar die Kirche abgebrannt, nachdem einige Wochen vorher ein im Entstehen begriffener Brand im Kirchturn gelöscht werden konnte. Nunmehr fand ein Strafgefängnis eines Erntearbeitskommandos auf der Domäne Hemmen bei Zweifeln beim Abblenden der letzten Erntefahrt in der Scheune Dienstagnacht gegen 12 Uhr ein Säckchen, aus dem eine brennende Zündkerze heraussprang. Als das Säckchen weg-geworfen wurde, fiedte es einen starken Rauch in Brand. Am gleichen Abend wurde im nahen Köderath ein Scheunenbrand rechtzeitig erstickt. Etwa eine Stunde nach diesem Ereignis brannte die Scheune eines 20 Minuten abwärts gelegenen Gutes ab. Die Bevölkerung ist seit Monaten in beständiger Erregung, da auch eine ständig tätige gemeine kriminelle Überwachung bisher nichts gefunden hatte.

Koblenz, 5. Sept. (Durch ein schneidendes Pferd zu Tode gekommen.) Im benachbarten Engers schaute ein Pferd vor einem Eisenbahnzuge, riß den Wagen auseinander und rannte mit dem vorderen Teile des Wagens durch die Straßen. Eine 70-jährige Frau wurde von dem Gefährt umgerissen, wobei ihr ein Stück der Deckel in den Kopf drang. Der Tod trat sofort ein.

Koblenz, 6. September. (Parlamentarischer Besuch im Kloster Maria Laach.) Die hier weilenden Mitglieder des preussischen Landtages und des preussischen Staatsrates, zu denen noch Ministerialdirektor Dr. Strunzel vom preussischen Landwirtschaftsministerium hinzugekommen ist, haben sich mit Kraftwagen nach dem Kloster Maria Laach begeben, wo sie von Abt Hermann empfangen wurden und das Kloster besichtigten. Von Maria Laach fuhr den Herren nach Andernach weiter, wo ihnen Landrat Dr. Greuß, der Schöpfer des Nürburgringes, dieses Werk erklärte.

Ausgezeichnete Beschäftigung in allen Gruppen. — Eine Kochkunstausstellung.

Wirtsbedarf ist, und wie viele Gewerbegebiete für diesen Bedarf arbeiten. So ist es nicht möglich, alle Gruppen aufzuführen, die auf der Messe zu finden sind. Nur in Stichworten kann ihre Mannigfaltigkeit angedeutet werden, ohne daß damit eine erschöpfende Übersicht über die Messe gegeben wäre. Vertreten sind alle Anlagen und Einrichtungen für den Restaurant-, Kellerei- und Küchenbetrieb, wie Möbel, Beleuchtungsgegenstände, Wäsche, Kellereimaschinen und -bedarfsgüter, Armaturen für Bierleitungen, Regulatoren, Druck- und Reinigungsapparate, Kühlmaschinen und Kühlräume, Herde, Kochapparate, Wäsch- und Spülmaschinen, Glas- und Porzellanwaren, Bestecke, dann auch Berufskleidung, Einrichtungen und Bedarfsgegenstände für das Büro usw. Eine große Gruppe bilden natürlich auch Lebens- und Genussmittel aller Art.

So findet der Besucher eine überaus reichhaltige und umfassende Schau, die ihm in weitgehendem Umfange die Möglichkeit bietet, sich einen Überblick über das letzte Angebot und die Marktlage der in seinem Gewerbe benötigten Bedarfsgegenstände zu verschaffen. Besonders bietet die Messe, vor allem auch durch eine ihr angegliederte Kochkunstausstellung. Durch die Mitwirkung des Internationalen Verbandes der Köche und der westdeutschen Kochkünstlerverbände ist hier eine großartige Ausstellung geschaffen, die, unterstützt in mehrere Gruppen gegliedert, einen ausgezeichneten Überblick über die verschiedenen Gebiete der Kochkunst gibt und jedem Angehörigen des Gastwirts-gewerbes, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, aber auch dem breiten Publikum vielerlei neue Anregungen zu geben vermag. Auch die Vorführung des gedachten Kochs ist in diese Schau einbezogen, wobei Wert darauf gelegt wird, nicht nur die üblichen festlichen Gelegenheiten zu berücksichtigen, sondern alle im großen oder kleinen Betrieb vorkommenden Formen des gedachten Kochs an neuen und musterhaften Beispielen zu zeigen.

Die Erschaffung des Mannes.

Als der allmächtige Megadema die Welt erschaffen hatte, stieg er vom Himmel zur Erde nieder, um sich an seinem Werke zu freuen. Durch seinen Blick entstand ein warmer Wind. Die Wärme hing zurück auf die Erde, und die ersten Pflanzen begannen zu blühen.

Megadema schaute eine Weile und warf sie ins Meer. Der Wind blähte das Wasser zu Wellen auf und bedeckte die Erde mit ihrem Schaum. Im selben Augenblick entstieg dem Schaum ein Wesen — art und kein wie eine Weile, leicht wie der Wind, trübselig wie das Meer und ebenso vergänglich wie der Schaum der Wellen.

Vor allem blühte das Wasser ins Meer und rief aus: „Oh, wie schön ich doch bin!“ Megadema sah sich um und sprach: „Wie herrlich ist doch die Welt!“

Das Wasser betrat das Meer. Bei seinem Anblick begannen auf Erden die Blumen zu blühen, und vom Himmel blühten auf das Wasser sternenreicher Augen, die vor Bewunderung aufstiegen. So entfielen die Sterne. Der Stern der Venus lobte vor Erfindung an; festben leuchtete er an stürkchen von allen.

Das Wasser trübte sich in den tiefen Wäldern und Geldern, und alles war von ihm erfüllt — allerdings, ohne dieser Bewunderung Ausdruck in Worten zu geben.

Da sagte sich die Frau selbstständig gelangweilt und rief aus: „Megadema! Du hast mich als Schönheit erschaffen. Aber ich habe kein Recht der Bewunderung Ausdruck geben.“

Megadema schaute der Frau das Wasser zu. Die Frau wehrte sich und sprach eine Menge Worte. Die langen begehrteten Preislüder auf die Schönheit des Weibes. Es lauschte und lächelte. Aber am nächsten Tage war es des Gelanges überdrüssig und rief aus: „Megadema, man preist meine Schönheit in begehrteten Wörtern. Was habe ich jedoch von dieser Schönheit, wenn niemand das Verlangen hat, mich zu umarmen und sich an mich zu küssen?“

Da erfuhr Megadema die schöne Schönheit der Frau und ließ sich an ihren Füßen nieder.

Für kurze Zeit war das Wasser zufrieden. Aber dann langweilte es sich von neuem und rief: „Ach, wenn ich wirklich so schön bin, so müde noch andere sich bemühen, mich nachzuahmen!“

Um dem Weibe einen Gefallen zu tun, erfuhr Megadema den Affen.

Der Affe ahnte alle Bewegungen des Weibes nach und ganze sechs Stunden war das Wasser zufrieden. Aber dann rief es wieder trübselig aus: „Du bist so schön und so begehrt!“ Man befragt mich, man umarmt mich, man küss mich an und verehrt mich, so doch ich sogar anfangen, mich zu schämen. Wer soll mich verteidigen, wenn jemand mich reich will anführen?“

Megadema sah den müden Affen. Er beschloß das Wasser.

Drei Stunden gab das Wasser Ruhe, dann rief es: „Du bist schön! Man küss mich. Ich aber habe kein Weib, das ich küssen könnte. Ich kann doch nicht mit dem müden Affen, schrecklichen Affen tanzen?“

Im selben Augenblicke erschien vor dem Wasser ein Hund, der sich an die Fersen und Sprünge an ihr anbot.

Das Phantom.

Strom von Edward Adrian Schmitt. — Copyright 1927 by Alfred Borchardt, Braunschweig. (Nachdruck verboten.)

Einmal in diesen Tagen gingen sie wieder auf die Jagd. Franz, Boris und Maria, die es nicht nehmen ließ, sie führten einen Wagen mit sich und trieben ihn vor sich her, fast bis zum Hause. Da machte er Front gegen sie und verließ seine Fährte. Doch ein Weiberschritt. Er hatte keine Hoffnungen mit diesem Schicksal dokumentiert. Maria, der herbeigekommen war, mit einem Gewehr in der Hand, und der dem Tiere in den Rücken fallen wollte, sah Franz mit stummenden Augen an. Er unterlagte das Tier und deutete auf die Schulterschulter, als wolle er antworten.

„Ein Weiberschritt —“, murmelte er vor sich hin.

Sie gingen heim, und Maria nahm wieder auf dem kleinen Wege alleine in Richtung. Sie war selbst eine gewandte und gute Jägerin, einen derartigen Schuß aber hatte sie noch nicht gegeben. Sie sprudelte nur so Worte hervor, und ihre Augen blitzten, als sie Franz dabei sah.

Franz wehrte sich, als sie Franz dabei sah, entsetzt und begann sich auf sein Zimmer, um sich umzuwerfen.

Einen Augenblick war er bei dem breiten Schreie liehen geblieben und ließ sich noch einmal die Worte Marias vorübergehen, dann schritt er auf den mit Spiegeln eingeleiteten Kasten zu.

Während er sich in den Kasten setzte, gerade das gegenüberliegende Fenster, und in diesen Fenster sah er eine Hand, die sich in den Raum hereinwarf. Eine breite, knöchelige Hand, die zu einer Faust geballt war, die etwas enthalten mußte.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Frauen-Rundschau.

Die Verhandlungsgesunden der 13. Generalversammlung des Bundes Frauenvereine.

Auf der vom 3. bis 5. Oktober in Offenbach stattfindenden Tagung ist als erstes Grundthema der Schluß der Frau und Mutter in der Ehegehegung, vorgegeben, dem sich Maria über a) „Das Ehegehegungsrecht“ und b) „Das eheliche Güterrecht“, angeschlossen werden.

Das zweite Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das dritte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das vierte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das fünfte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das sechste Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das siebte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das achte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das neunte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das zehnte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das elfte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das zwölfte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das dreizehnte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Das vierzehnte Thema behandelt: „Die Stellung der Frau in der Ehe“. Hier wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall, wird in einer Sitzung der Jugend zum Verfall.

Vorüber ist die Rosenzeit.

Vorüber ist die Rosenzeit, und Viren kehren im Herbst; Doch drüber liegt so klar und weit Das blaue Himmelzelt.

Nach' hin, du qualvolle Zeit, Du zäheste Liebeszeit! Du läßt dich in meiner Brust Ein ruhig doch zurück.

Und nach dem Drang von Jugend und Zeit Denkt mir so schön die Welt; Vorüber ist die Rosenzeit, Und Viren kehren im Herbst.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt, Ein Mann, der sich in die Welt.

Unterhaltungs-Beilage

der Rainer Zeitung für Stadt und Land

Strom von Edward Adrian Schmitt. — Copyright 1927 by Alfred Borchardt, Braunschweig. (Nachdruck verboten.)

Einmal in diesen Tagen gingen sie wieder auf die Jagd. Franz, Boris und Maria, die es nicht nehmen ließ, sie führten einen Wagen mit sich und trieben ihn vor sich her, fast bis zum Hause. Da machte er Front gegen sie und verließ seine Fährte. Doch ein Weiberschritt. Er hatte keine Hoffnungen mit diesem Schicksal dokumentiert. Maria, der herbeigekommen war, mit einem Gewehr in der Hand, und der dem Tiere in den Rücken fallen wollte, sah Franz mit stummenden Augen an. Er unterlagte das Tier und deutete auf die Schulterschulter, als wolle er antworten.

„Ein Weiberschritt —“, murmelte er vor sich hin.

Sie gingen heim, und Maria nahm wieder auf dem kleinen Wege alleine in Richtung. Sie war selbst eine gewandte und gute Jägerin, einen derartigen Schuß aber hatte sie noch nicht gegeben. Sie sprudelte nur so Worte hervor, und ihre Augen blitzten, als sie Franz dabei sah.

Franz wehrte sich, als sie Franz dabei sah, entsetzt und begann sich auf sein Zimmer, um sich umzuwerfen.

Einen Augenblick war er bei dem breiten Schreie liehen geblieben und ließ sich noch einmal die Worte Marias vorübergehen, dann schritt er auf den mit Spiegeln eingeleiteten Kasten zu.

Während er sich in den Kasten setzte, gerade das gegenüberliegende Fenster, und in diesen Fenster sah er eine Hand, die sich in den Raum hereinwarf. Eine breite, knöchelige Hand, die zu einer Faust geballt war, die etwas enthalten mußte.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Franz wehrte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

Die Erschaffung des Mannes.

Als der allmächtige Megadema die Welt erschaffen hatte, stieg er vom Himmel zur Erde nieder, um sich an seinem Werke zu freuen. Durch seinen Blick entstand ein warmer Wind. Die Wärme hing zurück auf die Erde, und die ersten Pflanzen begannen zu blühen.

Megadema schaute eine Weile und warf sie ins Meer. Der Wind blähte das Wasser zu Wellen auf und bedeckte die Erde mit ihrem Schaum. Im selben Augenblick entstieg dem Schaum ein Wesen — art und kein wie eine Weile, leicht wie der Wind, trübselig wie das Meer und ebenso vergänglich wie der Schaum der Wellen.

Vor allem blühte das Wasser ins Meer und rief aus: „Oh, wie schön ich doch bin!“ Megadema sah sich um und sprach: „Wie herrlich ist doch die Welt!“

Das Wasser betrat das Meer. Bei seinem Anblick begannen auf Erden die Blumen zu blühen, und vom Himmel blühten auf das Wasser sternenreicher Augen, die vor Bewunderung aufstiegen. So entfielen die Sterne. Der Stern der Venus lobte vor Erfindung an; festben leuchtete er an stürkchen von allen.

Das Wasser trübte sich in den tiefen Wäldern und Geldern, und alles war von ihm erfüllt — allerdings, ohne dieser Bewunderung Ausdruck in Worten zu geben.

Da sagte sich die Frau selbstständig gelangweilt und rief aus: „Megadema! Du hast mich als Schönheit erschaffen. Aber ich habe kein Recht der Bewunderung Ausdruck geben.“

Megadema schaute der Frau das Wasser zu. Die Frau wehrte sich und sprach eine Menge Worte. Die langen begehrteten Preislüder auf die Schönheit des Weibes. Es lauschte und lächelte. Aber am nächsten Tage war es des Gelanges überdrüssig und rief aus: „Megadema, man preist meine Schönheit in begehrteten Wörtern. Was habe ich jedoch von dieser Schönheit, wenn niemand das Verlangen hat, mich zu umarmen und sich an mich zu küssen?“

Da erfuhr Megadema die schöne Schönheit der Frau und ließ sich an ihren Füßen nieder.

Für kurze Zeit war das Wasser zufrieden. Aber dann langweilte es sich von neuem und rief: „Ach, wenn ich wirklich so schön bin, so müde noch andere sich bemühen, mich nachzuahmen!“

Um dem Weibe einen Gefallen zu tun, erfuhr Megadema den Affen.

Der Affe ahnte alle Bewegungen des Weibes nach und ganze sechs Stunden war das Wasser zufrieden. Aber dann rief es wieder trübselig aus: „Du bist so schön und so begehrt!“ Man befragt mich, man umarmt mich, man küss mich an und verehrt mich, so doch ich sogar anfangen, mich zu schämen. Wer soll mich verteidigen, wenn jemand mich reich will anführen?“

Megadema sah den müden Affen. Er beschloß das Wasser.

Drei Stunden gab das Wasser Ruhe, dann rief es: „Du bist schön! Man küss mich. Ich aber habe kein Weib, das ich küssen könnte. Ich kann doch nicht mit dem müden Affen, schrecklichen Affen tanzen?“

Im selben Augenblicke erschien vor dem Wasser ein Hund, der sich an die Fersen und Sprünge an ihr anbot.

Das Phantom bewegte sich nicht. Er schob nur seine Hand in die Tasche und griff nach dem Revolver. Entsetzt sah er auf die Hand, die auf diese Hand.

